

Mitteldeutscher Courant-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland, Halle'sche Neueste Nachrichten, Halle'sche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

70. Jahrgang / Nr. 5

Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Poststraße 10, Telefon 2741. Druck: Druck-Verlagsgesellschaft Halle (S.)

Halle (S), Dienstag, den 7. Januar 1936

Wannlicher Preis 1,50 Mark, ohne Zustellung durch die Post 1,20 Mark. Einzelheft 15 Pf. ohne Zustellung. Mitteldeutsche Kulturvereine monatlich 20 Pf. - Anzeigenpreis nach Briefliste

Einzelpreis 15 Pf.

1. Februar Deliperre?

Französische Zeitung über die Pläne des englischen Generalstabs

Die französische Zeitung „Deuxième“ befragt sich mit der Frage, weshalb der englische Generalstab unter allen Umständen so schnell wie möglich dem italienisch-afrikanischen Krieg ein Ende geben wolle. Nach der letzten Unterredung, die General mit dem italienischen Vorkommando gehabt habe, und der der italienische Vorkommando durchdringen ließ, daß der Duce neue Friedensvorschläge gemacht, habe General erklärt, daß er nicht mehr das geringste an einem Friedensvertrage interessiert sei, und daß er sich verpflichtet habe, das Versprechen zu geben, das die wichtigsten Italiens und der italienischen Regierung wirklich verbindlich seien.

Seit dieser Unterredung habe sich jedoch die Lage durch die italienischen Angriffe auf das rote Afrika sehr geändert. Die Weidenhaft, mit der man die wütenden Ereignisse in Genf verfolgt, sei außerordentlich groß. Der Fall Italiens sei moralisch und tatsächlich zu ignorieren, daß selbst italienfreundliche Mitglieder der französischen Regierung der Ueberzeugung seien, daß Italien verloren sei. Wenn Italien sich nicht selbst in eine bezweifelnde Stellung bringen hätte, so hätte sich ein großer Teil des Kabinetts auf seinen Vorschlag gestellt, um die Anwendung weiterer Friedensmaßnahmen, besonders aber eine Deliperre zu verhindern. In London, wo man damit beschäftigt ist, ein Urteil über die italienische Affäre zu fällen, habe der Generalstab jedoch eine entgegenge setzte Meinung gehabt, und eben habe nicht umhin gekonnt, diese Ansicht zu veröffentlichen. Der englische Generalstab wüßte nämlich eine sofortige Beendigung des afrikanischen Krieges. Denn, falls der Krieg fortgesetzt werde, würden die Italiener an offensichtlich nachlassen werden und ein Sieg von Arabien über Weiche in Afrika würden ein solches Beispiel zum Schaden der Kolonialmächte darstellen.

England bestreite als Folge eines noch festgelegten Abkommens in Ägypten, neue Eroberungen in Afrika, und schließlich größere Anleihen in Indien. Ferner wolle der englische Generalstab aus Gründen des europäischen Gleichgewichts verhindern, daß die italienische Militärmacht in Europa nicht sehr geschwächt werde. Das ist jedoch England kein Verbot, das zugunsten der italienischen Wirtschaft eine Anleihe werde genehmigen müssen, wüßte man nicht, daß diese Anleihe so groß wird, als dies die Engländer bei der englischen Generalstab entschieden, die

Sühnemaßnahmen auf das Deliperre

als Sühnemaßnahme, da dies allein wirksam sein werde. In London, Paris und Genf sei der Wunsch, daß der Vorkommando, der am 20. Januar ankommt, die Deliperre gegen Italien für den 1. Februar anzuordnen werde.

Eden Präses der Flottenkonferenz

Französisch-italienische Anträge.

Auf der gestrigen Sitzung der Londoner Flottenkonferenz wurde Außenminister Eden, als Nachfolger Sir Samuel Hoares, zum Präsidenten der Flottenkonferenz gewählt. Wie verlautet, haben die französische und italienische Abordnung nunmehr ihre Stellungnahme zu dem britischen Vorschlag übermitteln, der vorsah, daß sämtliche Länder für eine Reihe von Jahren im voraus ihre Bauprogramme bekanntgeben sollten. Die französische und italienische Abordnung werden auf der heutigen Sitzung der Konferenz einen Antrag einbringen, wonach die Bauprogramme nur auf jeweils ein Jahr im voraus bekanntzugeben werden, anstatt auf sechs Jahre im voraus, wie es unerbittlich von England angesetzt worden war.

Hauptmanns Hinrichtung verschoben

Sein Gnadenersuchen wird geprüft.

Nachdem das Weidmannsgericht bekannt gegeben hatte, daß es das von Bruno Richard Hauptmann eingereichte Gnadenersuchen an kommenden Sonntag prüfen werde, hat Gouverneur Hoffmann die auf den 14. Januar festgesetzte Hinrichtung Hauptmanns auf einen späteren Tag verschoben. Wie weiter gemeldet wird, hat Gouverneur Hoffmann entschieden, jede Möglichkeit einer willigen Auffahrt der Ermordung des Reichsautomobils zu erschöpfen, ehe er die Hinrichtung Hauptmanns gestattet.

Der Führer beauftragt die Reichsautobahn

Der Führer machte am Sonntag die erste Fahrt über den nunmehr fertiggestellten Abschnitt Nienberg-Münchmün in Zuge der Reichsautobahn Witten-Landbeseggen. Dieser Abschnitt der Reichsautobahn ist wohl der technisch schwierigste und technischste Teil unserer Reichsautobahn.



Treffen deutscher, französischer und englischer Frontkämpfer in England. Mehrere deutsche und einige französische Frontkämpfer waren am Wochenende Gäste des englischen Frontkämpferbundes der British Legion in Swansea in Süd-Wales. Bei dieser Gelegenheit wurde den deutschen Kriegsteilnehmern eine deutsche Fahne überreicht, die im Weltkrieg von Engländern erbeutet worden war. Unser Bild zeigt die feierliche Uebergabe der deutschen Fahne durch den Vorsitzenden der British Legion in Süd-Wales, S. W. Johns, an den Generalmajor H. Müller, Berlin. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Alexandria von heute

Sonderbericht eines alexandrinischen Mitarbeiters.

Alexandria, Anfang Januar 1936.
Aegyptens Hauptstadt liegt noch verfallen und im Nebel, da sich das Flugzeug der Mir Airforce — einer rein ägyptischen Gesellschaft — vom Flughafen El Mansara erhebt und seinen Weg nordwestwärts nimmt, immer dem Rand der Wüste nach, die haarsträubend die Fruchtlose des Nildelta abgrenzt. Weitwärts, in leuchtigen, silbernen Nebel getaucht, erhebt und phantastisch wie eine Wüstenlandschaft, breitet sich bis zum Horizont die Arabische Wüste, die vielleicht in den nächsten Wochen oder Monaten Schauplatz schicksalsschwerer Entscheidungen wird.
Nach 45 Minuten wird die Küstenlinie des Mittelmeers im Dunst sichtbar, rückt näher und näher, wird breiter und breiter, und offenbar dann überraschend fast die blaue Weite der See, und das Häusermeer von Aegyptens größtem Hafen Alexandria. Das Flugzeug fliegt zwei weiße Bogen über Hafen und Stadt, und aus der Vogelperspektive hat man einen wunderbaren Ueberblick über Englands Flotte, die aus Spiegelschiffen zu befehlen scheint, von denen immer zwei friedlich nebeneinander der Küste degen sich Zeltlager, angeblich wie aus Spiegelschiffen...

Ueber Nacht zur Festung geworden

Das Zuhörergesamt der Mir Airforce — deutsches Kabirato — brummt über die Landstraße, die große Straßenstraße von El Mansara nach Alexandria nach El Mansara, die man gegenwärtig modernisiert und erweitert. Untermas begegnet man Jägern ägyptischer Soldaten, die zum Schenken weidwärts in die Wüste beordert sind — fundige Befundanden der Truppe ihrer Wüsten Mission. In der, wo man das Reichthum der Wüsten erreicht, offenbart es sich zum erstenmal, daß Alexandria über Nacht zur Festung wurde. Der Vabestrand des Städtchens ist geschildert mit weitverbreiteten Schirmbatterien, Küstenbatterien und Küstenschutzgeschützen, und an einen Dünenbühl geliebt, birgt eine kleine Zeit-

Stadt die Bedienungsmannschaft. Je mehr das Auto das Stadtimmer gewinnt, um so mehr hört man, daß Militär diese Stadt „erobert“ hat. Militärantennen rollen zahlreich über die Dächer von Hafen zur Seerpforte.

Im Hafen selbst, über dessen Rand laufende Militärantennen streifen, bemerkt man nicht die Vielzahl der Kriegsschiffe, wie sie vor wenigen Wochen hier vor Anker lag. Man sieht während der Fundfahrt in einer Reihe mit hunderten arabischen und geistlichen Segel und zwei arabischen Segelbooten ein Besatzungsauf mehr als vierzig Kriegsschiffen, während es jüngst noch achtzig waren, aber die fehlenden sind nicht abgezogen, sie sind „draußen“. Es für Tag fährt man hinaus zum Wüsten, zu Schießbänken, manchmal so dicht unter der Küste, daß der Donner der Salven über den Berbersturm der Stadt hinwegdringt. Die Kriegsschiffe — aus der Zeit wie Kinderwieseln anzuheben — sind hier, in unmittelbarer Berührung von furchtbaren Kraft und Geschwindigkeit, und das Flugzeugmuttergeschiff „Coraconon“ dünkt hier wie ein kleines Dornröschen.

„Matta der Zukunft“

Die arabischen Barkenschiffe, denen das Mutterpiel der englischen Flotte zum unerwarteten Antriebs für ihre Seefahrtfahrten wurde, sind wohl die einzigen Barkenschiffe in Alexandria. Sie, die ihre Gassen mit einer Grandezza tragen, als seien sie in Verzurr gefleht, geben mit viel Stimmwandel Kunde aus dem Schatz ihrer Beobachtungen. Vor den Fluggesellschaften, die mit ununterbrochenem Motorgeräusch manövriert über dem Hafen kreuzen, haben sie den größten Respekt, und so mit auch vor dem Flugzeugmuttergeschiff, das ihnen Hafen im Hafen dünkt. „Hum — hum — Alexandria anlass“ — meint einer primitiv, um sich verständlich zu machen. Wenn diese Flugzeuge Hum — hum machen — will er sagen — dann ist Alexandria ausgeliefert. Mit diesem Wort bekenn er sich zu jener großen Armee der Demolierer von Alexandria, die nun schon seit Wochen unter dem Abdruck militärischer Luftangriffe lebt, die wie gefährliche Gebeißten durch alle Gefährde gehen, und von deren Trüffeln man fast allendlich eine kleine Vorstellung gewonnen bekommt, bei den Manövern der Royal Airforce, die mit

Panzerschiff „Admiral Graf Spee“

Feierliche Indienststellung in Wilhelmshaven / Reichskriegsflotte steigt empor

Auf der Marinewerft in Wilhelmshaven wurde gestern vormittag das Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ in Dienst gestellt. In seine Antrache bei der feierlichen Indienststellung wandte sich der Kommandant des Schiffes, Kapitän zur See Pehlig, zunächst an die Arbeitskameraden, denen dieser feierliche Augenblick besondere Schicksalskraft gelassen habe. Dann begrüßte er die an der feierlichen Erscheinung überlebenden Jungen des Selbstaufopfers von Coronel und Falkland und widmete den 210 Gefallenen des Kreuzergruppenwunders und ihren ritterlichen Führer, dem Admiral Graf Spee, Worte ehrenden Gedankens: „So steht dieser deutsche Seeheld vor unserer geliebten Ange als beste Führerpersonlichkeit. Dieses hochheilige Gedächtnis soll uns vor der ersten unserer Tug und Gefahren für Deutschlands Ehre und Ehre.“

Darum liegt langsam und feierlich die Reichskriegsflotte empor. Nachdem das Deutschland und Horti-Weiß-Weiß verstanden waren, gedachte der Kommandant des Führers, dessen Wille und Glaube das deutsche Volk wieder emporgeliegt habe und tief seiner Befehlsung an: „Wir wollen unsere Pflicht tun wie jene, die für uns starben. Dieses Gedächtnis soll uns vor der ersten Tug über unserer Schiff neben der Flotte

durch den Auf betraglichen: Unser Führer Adolf Hitler, unser Deutschland Stengel. Anlässlich der Indienststellung zitierte der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Dr. h. c. Raeder, folgendes Telegramm an den Kommandanten des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee“: „Mit dem Namen „Admiral Graf Spee“ ist in der Geschichte des großen Krieges der Glanz des Tages von Coronel und der Ruhm von Falkland und Falkland unlosbar verbunden. Ein heroischer Führer, der mit allen seinen Untergebenen durch treue Tapferkeit verbunden war, ein wahrhaft ritterlicher Offizier, wird Graf Spee ewig als leuchtendes Vorbild vor uns stehen, dem nachzuemulieren unser höchstes Streben ist. Der Verlust des Schiffes sende ich eine Zuredung, die meine kameradschaftlichen Grübe und besten Wünsche für den Erfolg Ihres Arbeit.“

Der Flottenchef, Admiral Förster, richtete zur Indienststellung an die Besatzung ein Telegramm, in dem es heißt: „Der Name, das Schiff trägt, genannt Euch an die ewige Tugend, für die ich immer die besten der Völk gepfeift haben und die Admiral Graf Spee und seine Männer in so vorbildlich bewiesen haben: Die Treue bis zum Tode.“

Zehn Rehe in der Heide verendet
Sie verlegten sich an Kunstbühnen.

In der Heide sind Ende November zehn Rehe, Schmalreier und Äsken, verendet aufgefunden worden. Die gefundenen Tiere sind fast vollständig unterlegt worden, dabei wurde festgestellt, daß sie an Vergiftung zugrunde gegangen sind. Die im Herbst übliche Kopulierung des Wintergetreides mit Kunstbühnen wird meist unterlegt, vielfach aber auch nur getraut, weil man damit rechnet, daß der Regen, den wir im November ja oft haben, den Kunstbühnen löst und in die Erde spawimmt. Der Herbst dieses Jahres ist aber sehr trocken gewesen. Es hat bis zum ersten Schneeeis zu uns nicht geregnet, so daß das Wild auf den Feldern vielfach die mit Kunstbühnen bestreuten jungen Salme aßte. Die scharfen Chemikalien haben die Vergiftung herbeigeführt.

„Er hat sich nicht dabei gedacht...“
Ein Verleumder muß ins Gefängnis.

Die Arbeit für die NSDAP ist schwer, um so gemeiner ist es, wenn jemand die Männer der NSDAP verleumert, nur um materieller Vorteile willen die schwere Arbeit zu leisten. Der 25jährige Erich J. F. ist aus Dörfelrotha vertrieben, das Verbrechen, ein Dringruppenleiter der NSDAP habe sich „erfüt bei der NSDAP gefügt gemacht“, von einem anderen Mann, der bei der NSDAP gleichfalls ehrenamtlich tätig ist, bespottete Verleumdung, er habe die für Bedürfnisse bestimmten Waren für sich genommen. Vor den Richtern gab er eine Erklärung ab, die er nicht gegeben hat, er sei nicht in der Lage, die Waren für sich genommen zu haben, er habe sich „nicht dabei gedacht“. Er wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Junger Mann wirft sich vor den D-Zug

Gestern Abend gegen 11 Uhr warf sich ein junger Mann aus Halle in selbstmörderischer Absicht vor den D-Zug der Dörfelrotha. Mit schweren Arms und Beinverletzungen wurde er in die chirurgische Klinik in Halle überführt, wo er noch in der Nacht seinen schweren Verletzungen erlag.

Ehe als Schicksalsgemeinschaft
Ein bemerkenswertes Gerichtsurteil.

Ein interessantes Gerichtsurteil über die Einwirkung der Ehe als Schicksalsgemeinschaft hat das Amtsgericht Sondershausen erlassen. Ein 48jähriger, der gegen den Ehepartner eine Forderung hatte, hatte dafür Pfändungs- und Überweisungsbeschlüsse erwirkt und wollte durch die Pfändung auch die Unterermiete erlangen, die im Haushalt des Ehepartners anfallt. Dagegen erhob nun die Ehefrau mit der Begründung Einspruch, daß nicht der Ehepartner, sondern sie selbst Mieterin der Wohnung und allein Empfangsberechtigte für die Unterermiete sei. Das Gericht hat sich auf diesen Einwand nicht eingelassen, sondern es als unzulässig erklärt, wenn ein Ehepartner, der wirtschaftlich zusammengebrochen ist, sein Gehalt oder seinen privaten Wirtschaftsbetrieb dem Namen nach über seine Frau laufen läßt. Die gerichtlichen Maßnahmen, gleichgültig ob sie die Forderung eines Ehepartners oder des wirtschaftlich zusammengebrochenen Mannes betreffen, lassen die heutige Rechtsauffassung nicht zu, wenn dadurch eine Gläubigerbenachteiligung eintritt. Eheleute seien auch infolgedessen eine Vermögensgemeinschaft, als sie im Falle der Not für Vermögensgegenstände haften, ein solches Verhalten sei für den anderen auch eintraglich. Diese Auffassung umschließt die Pflicht der Ehefrau, für Verbindlichkeiten ihres Mannes, die er im Wirtschaftskampf für die Familie eingegangen ist, mit ihrem eigenen Vermögen und auch mit dem Ertragsanteil ihrer eigenen Arbeit einzutreten.

Gegen das Pathos von „Schollenduft“
Epartisanische Mädelziehung im Arbeitsdienst.

Das amtliche Organ des Reichsarbeitsführers wendet sich bei einer Betrachtung des auszubildenden Frauenarbeitsdienstes gegen das falsche Pathos von „Schollenduft“ und „Sonnenblau“ der „Mädelreife“. Gerade das Mädchen müsse im Arbeitsdienst parteilich erzogen werden, zur Bewußtheit an den Strohball, an Verzicht auf alle Schönheitswünsche, an einfache Kleidung, die individuelle Gütefester unmöglich macht, und zum Verzicht auf alle leiblichen Genüsse und Redereien im Interesse der Abhärtung auf der ganzen Linie.

Ungefesselte Briefmarken

dürfen nicht in das Ausland verschickt werden. Die Versendung oder Überbringung von Briefmarken, Geld oder anderen Edelmetallen in das Ausland ist aus inneren Gründen der Grenze von monatlich 10 Mark gesetzlich verboten. In letzter Zeit werden den Briefen vielfach ungefesselte deutsche Briefmarken in Form von Briefmarken des ausländischen Empfänger oder als Bezahlung seiner Rechnungen begeben, also an Geldbesitz mitgeteilt werden. Es wird darauf hingewiesen, daß an den Briefmarken, deren Ausfuhr verboten ist, auch ungelieferte in- und ausländische Briefmarken begeben.



Der Oberbefehlshaber des Heeres, General v. Frisch, in Halle

Gestern besuchte — wie wir bereits berichteten — der Oberbefehlshaber des Heeres, General v. Frisch, die Heeres- und Luftwaffenhochschule, um ihn der Standortbesichtigung und Kommandeur der Heeresnachrichtenschule Generalleutnant Saß, der Kommandeur der Luftwaffenhochschule Oberleutnant Erdmann, Oberleutnant Balzer, sächsischer Offiziere sowie Baumeister Reinhardt ermarreten. Die amtliche Meldung über den Besuch des Oberbefehlshabers lautet: Bei der Durchfahrt durch Halle begrüßte der Oberbefehlshaber des

Heeres, General der Artillerie Freiherr v. Frisch, am Montag die Heeres- und Luftwaffenhochschule. Aus diesem Grunde hatten die Dienststellen des Standortes die Reichsfriedhofkapelle fest. Der Oberbefehlshaber des Heeres begrüßte u. a. die in Paradeausstattung angetretenen Verbände der Nachrichten-Verkehrs- und Verpflegungsteilung und besichtigte anschließend die Anlagen der Nachrichten- und Verpflegungsteilung.

Unter rechtem Bild zeigt den Oberbefehlshaber des Heeres bei der Besichtigung der Dienststelle der Nachrichten-Verkehrs- und Verpflegungsteilung. Mit der Hand am Helm Oberleutnant Pieter, Kommandeur der Nachrichten-Verkehrs- und Verpflegungsteilung, der dem Oberbefehlshaber die Stützpunkte vorstellte und auch die in Paradeausstattung angetretenen Kompanien meldete. Ganz links Generalleutnant Saß. Im Hintergrund Leutnant Helmke, der Adjutant der Verkehrs- und Verpflegungsteilung. Unter links Bild zeigt vorn im Wagen den Oberbefehlshaber, Freiherr v. Frisch, links Generalleutnant Saß, daneben Oberleutnant Erdmann.

Lufthanquaten ganz unter sich

Kameradschaftsabend im Flughafen Halle-Leipzig anlässlich des 10jährigen Bestehens

Die Flugleitung der Lufthansa im Flughafen Halle/Leipzig hatte es sich nicht nehmen lassen, die Gesellschaftsmitglieder des Heeres- und Luftwaffenhochschule und der Presse zu einem kleinen Empfangsabend nach Scheidebusch zu bitten, wo man des 10jährigen Bestehens der Deutschen Lufthansa in schlichter Weise gedenken wollte. Mühselig hatten sich Gäste und Gastgeber im Flughafenrestaurant eingefunden, wo der Flugleiter v. r. n. in ihnen einen herzlichen Willkommensgruß erbot. Im längeren Ausführenden gab er einen Rückblick auf das vergangene Jahrzehnt harter Arbeit und neuen Fortschritts, und gedachte ebend der mutigen Männer, die ihre Liebe zum Beruf und ihre Treue zur Reichsluftfahrt mit dem Leben bezahlt hatten. Zum Schluss verlas der Flugleiter die Rede des Luftwaffenkommandierenden Dr. v. Stauff, die geteilt in Berlin gehalten worden war. Im Namen der Stadt Halle dankte Major Schel für die treue Mitarbeit, die die Gesellschaftsmitglieder der Flughafenleitung geleistet haben. Oberleutnant v. n. v. A. v. r. n. der Kommandeur der Flughafenleitung, überbrachte die Glückwünsche seiner Heerde und gab seiner Freude Ausdruck über die kameradschaftliche Zusammenkunft mit den verantwortlichen Stellen des Reichsluftverkehrs. Im Namen der anwesenden Vertreter der Presse sprach Gruppenleiter v. r. n. v. A. v. r. n.

geplant? Wozu nichts weiter zu sagen war.

Ein heller Boy aus Saarbrücken

Der andere Flugkapitän wußte eine Geschichte zu erzählen, die nicht weniger herzerquickend war. Er startete mit 13 Flugplätzen an Bord von Köln nach Saarbrücken, kam in unheimlichen Nebel und verlor die Orientierung. Der Vorkapitän bekam keine Station heran, mit der er sich über die Lage der Maschine unterhalten konnte. Der Pilot freilich indes zwei dreimal um den Rotor herum eines unbekannten Dicks. Der Junger bekam plötzlich einen heillosen Schreck, als er angefunkelt wurde: „Sie befinden sich jetzt über Neunkirchen und müssen die Bahnrücken entlang fliegen, wenn Sie nach Saarbrücken wollen“. Man war einfach platt. Woher wußte der Unbekannte, daß man über Neunkirchen war? Sehr einfache Lösung! Der v. n. v. A. v. r. n. des Flughafens Saarbrücken hatte an diesem Tage gerade frei, weil er zu einer Familienfeier nach Hause (Neunkirchen) fahren wollte. Als er in den Nebel drümmen hörte und die Lösung dreimal um den Rotor herum fliegen sah, dachte sich der helle Junge sein Ziel, rannte zum nächsten Fernsprecher und rief seinen Vater an mit der Bitte, doch der Maschine Luftentleerungsgriff zu geben, um sie zu landen. Was auch prompt geschah. Der brave Junge bekam vom Flugkapitän einen Zaler, den er wirklich verdient hatte.

Er wollte nach dem Rechten sehen

Der Flugkapitän Sch. fliegt regelmäßig von Halle/Leipzig nach Köln. Selbstverständlich kennt er seine Strecke sehr genau. Er fliegt z. B. am Pfingstsonntag immer rechts vorbei. Einem schönen Tages aber flog er ganz niedrig direkt über das große Waldgebiet der Goldenen Aue, weil seine kleine Tochter just einen Ausflug mit ihrer Klasse durchführen unternehmen hatte und der besorgte Vater einmal „nach dem Rechten sehen wollte“. In Köln tritt ein Fluglotse an den Kapitän heran und erkundigt sich, weshalb denn heute abweichend von der gewöhnlichen Flughöhe geflogen sei und nicht rechts vorbei. Man soll es kaum glauben, aber es gibt doch schon Menschen, die nicht zum ersten Male einen Streckenflug machen —

Rechnungslernen in der Schule.

In einer Besprechung des Professors der Reichsluftführung wird der Gehalt einer stärkeren Förderung der Rechnung in der Schule propagiert. Nach die akademische Arbeit, die in der Schule, sondern das schlichte, wirklich durchgeführte und gesprochene Wort sollte es zu fördern. Wohl werden nicht jedem zum Rechner machen können, aber die Kunst, das, was man auf dem Rechner hat, auszusprechen, könne weit mehr Menschen vermehrt werden, als je jetzt zur Verfügung stehen. Aussehen ist etwa beim Sprechen der Abgleichung zu Beginn des Unterrichts über der letzten Gehaltszahl auf einen Teil der Bewegung an dem betreffenden Jahreszahl in Deutsch- und Geographie-Unterricht.



Landhilfe ist keine Dauerverpflichtung

Durch die Landhilfe haben Tausende von Jugendlichen Gelegenheit gehabt, zum Nutzen des deutschen Volkes, wie auch zu ihrem eigenen Nutzen in der Landwirtschaft Arbeit zu finden. Auch aus Anlaß der Schulentlassungen zu Oftern 1936 ergab wieder der Appell an die Jugendlichen, ihre Pflicht durch Mitwirkung dieses Ehrenamtes zu erfüllen. Da von den Eltern der Jugendlichen häufig die Befürchtung geäußert wird, daß ihre Kinder durch die Aufnahme vom Landarbeit in einem landwirtschaftlichen Betrieb die Berufsaussichten verlieren, hat die Reichsanleihe-Beratung angenommen, um dem Wege über die Arbeitsämter diese Irrige Auffassung zu beseitigen. Von der gesetzlichen Regelung gegen die Abwanderung landwirtschaftlicher Arbeitskräfte werden nur solche Landarbeiter erfasst, die am 17. Mai 1934 oder seit dem 17. Mai 1935 im westlichen in Landwirtschaft beschäftigt waren, oder die in der Zeit vom 1. Januar 1932 bis 31. Mai 1935 westlich im Jahre in der Landwirtschaft tätig waren. Die Eltern zur Schulentlassung kommenden Jugendlichen liegen dagegen nicht unter diese Bestimmungen.

Unentgeltliche Fahrten für Glasbläser.

Der Reichsphysikminister hat angeordnet, daß die Reichsverkehrs-Betriebe auch in diesem Jahre wieder in der Weise unentgeltlich werden soll, daß wie im Vorjahre — die Arbeiter, die ihre Rufe auch auf dem fachen Land abgeben wollen, die Kraftposten und Landtransporte unentgeltlich benutzen.

Gedenkbuch Halle besetzt

Am Mittwoch besetzt die Ortsgruppe Halle des Gedenkbuches des 90. Geburtstag Rudolf Enders mit einer Feierstunde, zu der der Vorsitzende des Bundes, Dr. von Hagen, Jena, den Feiertag halten wird. Das Bahnhofs-Ehrenkreuz ist zur Mitwirkung gewonnen worden.

Winterportdienst der „Saale-Zeitung“

Bei wenig veränderter Temperatur liegt auf dem Wochen 1 Zentimeter Neuschnee, in Thüringen bis zu 3 Zentimeter. Im Südosten schneit es noch. Die Sportmöglichkeiten haben sich im Vergleich zu Thüringen ein wenig gebessert, und bei Schneehöhe bis zu 20 Zentimeter ist der Sport teilweise drauß. In Sachsen sind die Sportmöglichkeiten nach wie vor gut.

Wetterdienst der „Saale-Zeitung“

Wochen: Broden: Minus 2 Grad, Nebel, Gesamtschneehöhe 3 Zentimeter, Neuschnee 1 Zentimeter, Kapfmann, keine Sportmöglichkeiten. — Schierke-Elsternberg: 0 Grad, wolfig, Gesamtschneehöhe 12 Zentimeter, durchdröhen, Sport nur teilweise. — Schierke-Dorf: Plus 1 Grad, wolfig, Eisbahn drauß, sonst keine Sportmöglichkeiten. Thüringen: Jülichberg: Minus 1 Grad, Nebel, Gesamtschneehöhe 20 Zentimeter, Neuschnee 1 Zentimeter, Buderfische, Schi drauß, Nebel gut. — Wellerberg: Minus 1 Grad, wolfig, Gesamtschneehöhe 20 Zentimeter, Neuschnee 3 Zentimeter, durchdröhen, Sport nur teilweise. — Oberhof: 0 Grad, wolfig, Gesamtschneehöhe 25 Zentimeter, Neuschnee 2 Zentimeter, Buderfische, Schi und Nebel drauß. — Schöppe: Bergland: Oberwiesenthal: Minus 1 Grad, Nebel, Gesamtschneehöhe 7 Zentimeter, durchdröhen, Sport nur teilweise. — Nebel: Minus 2 Grad, heiter, Gesamtschneehöhe durchdröhen, Sport nur teilweise. — Schöppe: Oberhof: Minus 3 Grad, wolfig, Gesamtschneehöhe 40 Zentimeter, durchdröhen, Schi und Nebel gut. — Neuschiffliche Baude: Minus 4 Grad, Schnee, Gesamtschneehöhe 55 Zentimeter, Schnee gefahren, Schi und Nebel gut.

Wetterdienst der „Saale-Zeitung“

Wetterverhältnisse für Mittwoch: Die zwischen Südost und Südwest (südwestlichen) Winden, teils bei, teils mit Eintrübung mit zeitweiligen und geringen Niederschlägen. Temperaturen immer noch wenig verändert. Für Donnerstag: Bei südöstlichen Winden ziemlich heiteres, kühleres Wetter wahrscheinlich.



Motive für die Sangerhäuser Tat

Das Geständnis des Mörders / Der Mord galt einem andern

Wer das an dem Mord an dem Werkmeister Gelmbold ist nun auch hinsichtlich der Menge züßig und willig angefaßt worden. Der Mörder, der Mörderin verheiratete Werner Schumann, hat ein ausführliches Geständnis abgelegt. Danach muß er die Tat mit voller Ueberzeugung und mit beifolgender Absicht durchgeführt haben. Im Einzelnen ergibt sich aus der Vernehmung des Mörders folgendes Bild:

Schumann war nach der Arbeit am Güterbahnhof nach Hause gekommen und hatte sich zur Ruhe auf das Sofa gelegt. Für den Abend war er zu einer Silvesterfeier eingeladen. Da es ihm an Geld gefehlt habe, sei er auf den Gedanken gekommen, in die Kasse zu gehen, wo, wie er wusste, Geld war. Gleichzeitig dachte er sich dabei an dem Hilfsverwalter zu rächen, von dem er glaubte, daß er Dienst hatte und dem er nicht gut gefammt war. Er hatte mit ihm in Weisungen zusammen gekommen. Er war in Weisungen freigeblieben gekommen, bei denen Schumann den kürzeren zog und ausziehen mußte.

Mit einem Beil bemerkt, setzte sich Sch. an sein Bett und legte sich auf das Bett. In der Nähe der Mafchinenfabrik hat er zunächst die Luft vom Raub gefahren, um einen Grund zu haben, ins Innere der Fabrik zu gelangen. Er machte sich an der Mafchinenfabrik heran und hat im Gange, wo es keine Aufschnitte holen sollte. Sch. nannte dabei den Hilfsverwalter beim Vornamen. Der Wächter antwortete von drinnen nur kurz und ging schließlich zur Tür. Sch. kam das Schloß wieder in der Hand, an der Tür. Als nun hat das Hilfsverwalter der Werkmeister Gelmbold erziehen, aber nicht Sch. zunächst, wobei dabei auch kein Aufsehen, das er in den Werkmeisterzimmer mußte, wo er einen Schrank hatte. Gelmbold ließ ihn darauf hinein und holte den Schlüssel. Als beide dann über den Hof gingen, der Wächter voran, nahm Sch. kurz entziehen - der Beil, Geld zu haben, wieder das Beil und schlug mit dem Beil den Kopf des Gelmbold auf dem Hinteren ein. Der Wächter kam in die Nähe und rief: „Mein Gott“. Wie oft er dann noch

angefahren hat, will Sch. nicht mehr wissen. Ihn an verhörend, daß der Wächter sich wieder erhob, schlug Sch. dann noch ein paar Mal mit der Schneide des Beils auf sein Opfer ein. Er gibt zu, daß er G. habe tödlichen wollen. Nach der Tat lief Sch. über den Hof und irrte herum. Er schaltete Fenster in den Kassenraum. Der Wächter widerstand seinen Bemühungen, und auch an das im Park des Buchhalters vermutete Geld kam er nicht heran. Nachdem er das Beil in den Kassenraum geworfen und noch das Beil im Vorterrasse angefaßt hatte, legte er sich wieder auf das Sofa und fuhr nach Betrübtheit, wo er mit Bekommen, als ob nichts gewesen sei. Er schlief tiefer.

Bei dieser Erzählung und bei der Kasse, will Sch. auf Werte eingewirkt. Er kann kein Zweifel bestehen, daß die Anschauung auf Werd lauten wird.

Das Geständnis des Mörders

Die Geliebte erschloß und dann aufgehängt.

Norhann. Der wegen Mordes an der Witte Klaff in Bamberg festgenommene 25 Jahre alte Eduard Siegfried aus Keula hat nunmehr zugegeben, das Mädchen erschloß und dann aufgehängt zu haben, um einen Selbstmord vorzutäuschen. Diese Angaben decken sich mit den Feststellungen der gerichtlichen Leichenscheidung.

Die Ermordete befand sich in anderen Umständen und hatte die Absicht, Siegfried als Vater in Anspruch zu nehmen. Nach mehreren erfolglosen Versuchen, die Ehe einzuführen, wurde am Abend des 8. Januar eine letzte Unterredung zwischen ihr und Siegfried statt. Er brachte von seiner Wohnung einen Kontrakt mit. Im Verlauf der Auseinandersetzung hat, wie der Mörder bei seiner neuerlichen Vernehmung gestanden hat, er seinem Opfer die Schlinge von hinten um den Hals geworfen und das Mädchen erschloß.

Mutter tötet ihr neugeborenes Kind

Niemand hatte etwas von der Geburt bemerkt.

Auerbach. Wir berichteten gestern über den Fund einer Kindesleiche in der Nähe bei Auerbach. Nach langen Verhören ist es gelungen, die Witwe Marie Köhler als Auerbach der vorläufigen Kindesleiche zu überführen.

Als die Staatsanwaltschaft eine ärztliche Untersuchung anordnete, gestand die K. die Tat ein. Nach ihren Angaben ist das Kind am 21. November geboren. Es hat ungefähr eine Stunde gelebt und ist dann von der Mutter erstickt worden. Sie hat dann die Leiche in einem Gefäß, in ein Paket verpackt und dieses am 28. November in die Mue geworfen. Die Leiche hat also fast sechs Wochen im Wasser gelegen, ehe sie gefunden wurde. Alles das konnte die Mörderin unternehmen, ohne daß jemand etwas auch nur davon ahnte. Selbst die Geburt wurde von den Hausbesitzern nicht bemerkt.

Die Angaben, die die K. hinsichtlich der Wasserfontäne und der Anfertigung der Verpackung des Kindes in Untersuchungsgefäß in Braunlage gemacht hat, werden zur Zeit noch nachgeprüft.

ab. Darüber hinaus wurde gegen den gemeinsamen Verbrechen der Sicherungsverwahrung angeordnet.

Selbstmord ans Liebesstumm

Rosenfeld (Kr. Torgau). Ein schwarzer Anhid bot sich nachts gegen 4 Uhr einem Torgauer Kraftfahrer, als er auf der Heimfahrt von Bretzin durch Rosenfeld bei Witten im Dorf sah er in betrüblicher Stille an einem Kastanienbaum eine Gestalt hängen, dachte jedoch zunächst, es handle sich um eine Strohpuppe, die dort von jungen Leuten etwa „zum Scherz“ aufgehängt worden sei. Als er jedoch zum Baum zurückkehrte, mußte er feststellen, daß es sich um einen Toten handelte. Kräfteinspizier, der er herbeirief, schnitten die Leiche ab. Es handelt sich um einen 19jährigen Mann, der in Bretzin beschäftigt war. Auf Besichtigung soll er die unglückliche Frau begangen haben. Kurz vor dem Tode hat der Leiche hat der junge Mann, ein gebürtiger Wager, bei einem Blitz sich den Strich gefasst, mit dem er dann seinen Leben ein Ende machte.

Ausbrecher eingekerkert

Mit Lage verborgen im Walde etc. Braumlage. Der Steinhauser Otto Wagner war in Braumlage festgenommen und wegen verschiedener Autodiebstähle und sonstiger Verbrechen in das Gefängnis in Walferrich eingeliefert worden. Vor acht Tagen war er dort auszubringen. Erstsaure der G., der

Schöpferische Arbeit des Handwerks

Eröffnung der Provinzialhandwerkermesse in Magdeburg

Magdeburg. Im Beisein der Sandwerkerräte zu Magdeburg wurden wieder die großen Provinzialhandwerkermesse für Maler, Tischler, Schmiedeger, Schneider, Klempner und Metallarbeiten feierlich eröffnet. Rund 70 Handwerker aus allen Teilen des Reiches nahmen an den Kurien teil. Der Leiter der Sandwerkerräte, Direktor Einhoff, begrüßte die Vertreter der Stadtverwaltung, die Obermeister und die Lehrgangsteilnehmer. Dann legte er in grundlegenden Ausführungen Wege und Ziele der Arbeit des Handwerks dar. Er wies auf den Erfolg der dritten Handwerkerkonferenz hin, die von jedem selbständigen Handwerker der Reichsregierung fordert. Dieser „Große Befehlshausnachweis“ bezweckt, daß nur geschulte und geeignete Kräfte einen Handwerksbetrieb leiten können. Das Handwerkliche Gutachten, das im Jahre 1935 zunächst für Maler- und Zinngewerbetreibende geschaffen worden sei, stehe auch für die anderen Handwerkszweige

in Aussicht. Die Aufgaben des Handwerksmeisters befänden sich nicht nur in vollkommener großen Handwerksbetriebe und Gleich für Kennzeichen sei vor allem schöpferische Arbeit. Im Mittelpunkt des Aufgabenkreises des Handwerksmeisters stehe immer die handwerkliche Leistung, die für den Erfolg entscheidend sei.

Im Retirende des Oberbürgermeisters für die Stadtverwaltung Dr. Donner aus Magdeburg nicht zum Sterben verurteilt sei die Wirtschaft und die Arbeitslosigkeit hätten sich seit der Machtübernahme grundlegend geändert. Aus dem Willen zur Macht der Wille zum Leben geworden der Stadtdirektor erwähnte die Teilnehmer der Konferenz, sich nicht mit der Teilnahme allein begnügen zu lassen und sie womöglich als „Berechtigungschein“ zu betrachten: entscheidend allen sei die Arbeit in ihrer Freiheit. Er betonte, daß die Handwerker in Magdeburg im Gegensatz zu anderen Städten von der Stadt allein finanziert werden.

Doppelter Kaugummi

Nur zweifache Sachverständigen. Wittenberg. Auf dem Aufstiegsfeld der Döbener Hegeleerle entlegte nach Durchfahren einer Weiche eine Lokomotive mit einem Güterwagen. Nachdem die Maschine durch die hydraulischen Pressen eines aus Wittenberg

Ins Ausland geschickt

Die Gläubiger haben das Recht.

Beipzig. Die Inhaber der Raumbormandlung J. G. Widra & Sohn, die Juden Antel, Schimon und Max Widra, sind nach Hinterlassung von Schulden in noch nicht bestimmter Höhe nach Jugoslawien „abgewandert“, wo sie den Raumbormandlung wieder aufgenommen haben. In gleicher Weise hat sich auch der Raumbormandlungskommissionär Werner Brach der Erfüllung seiner Zahlungsverpflichtungen entzogen. Er hat seinen Verbleib nur den Jugoslawen Trost hinterlassen, daß er von Überreste aus zurückgehen wolle. Die Leipziger Gläubiger der Rückstände sind geflohen worden.

berbehaltenen Vermögenswerten wieder eingeliefert worden war, entlegte in der gleichen Weiche die Lokomotive des Güterzuges, so daß die Arbeit noch einmal begann. Als Ursache wurde ein Schienenbruch in der Weiche festgestellt. Der durch die beiden Entgleisungen verursachte Sachschaden ist nur gering. Personen wurden nicht verletzt.

Wegebau vor 250 Jahren

Die Geschichte des Denkmals vom „teuren Christian“

Fährt man die einstmals für den Verkehr äußerst wichtige und stark befahrene alte Heerstraße Leipzig-Magdeburg entlang, so findet man zwischen dem vorwiegend schiefen Gelände 3 1/2 bis 4 und dem anhaltischen Bismarck-Abgang direkt am Wege, in unmittelbarer Nähe des Fühne-Graben, ein Denkmal, das wegen seiner fastlichen Größe nicht gut übersehen werden kann und im Volksmunde die eierartige ammele Weichung „Der teure Christian“ führt. Nicht will es Kunde geben von einer mauernden Schlacht, einer Bluttat oder einem großen Unheil, sondern nur von einer vorzüglichen Maßnahme in einer Zeit, da von Verkehrspolitik noch nicht groß die Rede war - da die meisten Wege und Straßen sich noch in einem trostlosen Zustande befanden und die Technik des Wegebauens noch in den Kinderjahren steckte. Die Geschichte dieses Denkmals wehnt die Aufmerksamkeit auch unserer Zeit, die mit beiden Beinen in eine technische Wunderwelt steht und eine wegebau-technische Großtat miterlebt: den Bau von Autobahnen in allen deutschen Ecken.

In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, und zwar 1658 bis 1661, regierte als erster Herzog der Sachsen-Weissenfels-Regierung Christian I. Er war nicht nur ein guter und kluger, sondern auch ein Ordnungliebender Herrscher in seinem kleinen Reich. Jahrzehntlang schon hatte es ihn gequält, daß die auch durch sein Vordringen für den Verkehr wichtige Heerstraße, die beiden wichtigen Plätze Leipzig und Magdeburg verband, in ungläublich schlechter Beschaffenheit war, so daß sie an Meißens, Zugtiere und Wagen die größten Anforderungen stellte; auf einzelnen Strecken, so wie in der damals noch völlig verfallenen Fühne-Überwegung, war sie fast unpassierbar. Während der Herzog sonst immer Mittel und Wege fand, seinen Lande und seinen Leuten zu helfen wo es nötig war, mußte er sich wegen der Befahrung der Heerstraße lange Zeit lang, zumal auch damals das Geld ein rarer Artikel war, ebenfalls aber, es war um die Mitte der achtziger Jahre des 17. Jahrhunderts - lieb Herzog Christian alle seine Gedanken fallen und befahl die Wegebefahrung - für sie jene Zeit maßnahmen, um die schlechte Heerstraße über Übersticht und Beharrlichkeit fürchten auch diesmal zum Ziele.

In gut zwei Jahren war das Werk vollendet, hatte man durch das Gumpfland der Fühne einen breiten Damm angefaßt und gepflastert, der den damaligen Verkehrsverhältnissen vollst. Genüge tat. Ja, in eigenmächtiger Weise hat der Herzog den

Damm sogar noch 700 bis 800 Meter weit in das benachbarte anhaltische Land hinein bauen lassen, um ganze Arbeit zu leisten. Da für erhielt Christian I. auch über die anhaltische Weichere zwischen Fühne-Gräbe und Nabegeß das Eigentums- und Souveränitätsrecht zugesprochen, das dann 1789 von Sachsen-Weissenfels an Preußen, 1815 an Preußen und 1842 oder 1848 durch besondere Staatsvertrag an Anhalt überging.

Im Anbeken an den Dammbau hat man das Steinmonument 1688 hierher gestellt, damit es noch späteren Geschlechtern berichten sollte vom Herzog Christian, seinem Wirken und seinen Taten.

„Du wirst, mein Reisender, es noch am besten kennen.“

Wie dir bisher so sehr vor diesem Damm gestraut.

In dem sich manches Pferd an Tod arbeiten mußten.

Als dieser Ort noch war gumbelnd und ungebaut.

Jetzt wird er dir nicht mehr der Heße Raß vergrößern,

Weil in zweifelhafter Zeit mit Steinen diese Baun.

Durch emig großen Fleiß und Fleiß

Der Mörder seines Landes; der teure Christian.“

Gärtnerelehre

nur zu anerkannten Lehrern

Es gibt immer noch einige Gärtner, die trotz der vielen Schattenseiten des Berufs die Lehrentumna als Bestreber für gärtnerische Wertausbildung nicht beantragen haben und demnach Gärtnerlehre benötigen. Diese Gärtner sollen sich demnach unbedingt der gärtnerischen Berufsgemeinschaft. Die Erziehungsberechtigten der Jugendlichen, die bei nicht als Lehrentum anerkannt Gärtnerlehre beantragen, werden durch die Lehrentum der Lehrentum in solchen Bereichen der Lehrentum erhebliche Schwierigkeiten in ihrem späteren Fortkommen entstehen. Seit dem 1. Januar 1936 müssen auch die Lehrentum anerkannt werden, die bei anerkannten Lehrern abgelehnt worden sind; Nennungen die bei Lehrentum lernen, die nicht anerkannt haben eine Möglichkeit, sich der gärtnerischen Berufsgemeinschaft zu unterziehen, so daß sie auch nicht die Berechtigung erhalten können, sich „Gärtnerlehre“ nennen zu lassen. Auch können Lehrentum ebenfalls als Lehrentum als Gärtnerlehrentum finden.

Zwei Gemeinden verstimmt

Beitzsch. Durch Entschloßung des Oberpräsidenten in Magdeburg vom 19. November 1935 sind mit Wirkung vom 1. April 1936 die Gemeinden Beitzsch und Einshof, Kreis Beitzsch, zu einer Gemeinde mit dem Namen „Beitzsch“ zusammengefaßt.

Rangensalzwässer 90 Jahre alt

Rosthausen. Der seit 1910 hier im Badehaus lebende ehemalige Reichsbahnbeamte Friedrich Müller, konnte im Kreise seiner Nachbarn seinen 90. Geburtstag feiern. Müller hat 1868 als hannoverscher Kömgin-Duxler in der Schlacht bei Rangensalza mitgefaßt und auch am französischen Krieg teilgenommen.

Das Missions in der Döbmitz.

Wittenberg. Der in den Waverischen Schloßsteinen in Peitzsch beschäftigte Kraftfahrer Willi Schwan hat von Wern als Reichsbahnstationen eine a. aus drei Teile der Reichsbahnstationen bekommen. Eins davon brachte ihm jetzt einen Gewinn von 500 M.

Von der „Eisbahn“ zur „Geleit“.

Müßeln. Die Verbindungsbahn zwischen dem Gruben „Eisbahn“ und „Geleit“ ist, nachdem vor einigen Tagen die Abnahme von Schienenverbletern und Letztbau Verbletern seitens der Reichsbahn erfolgt, in Betrieb genommen worden.

Selbstmord eines Häftlings.

Dessau. Ein 78 Jahre alter Mann, der schon seit längerer Zeit leidend war, verübte Selbstmord durch Erhängen.

Opel-Generalexvertretung: Autohaus Kühn, Halle (Saale), Merseburger Straße 40, Fernruf 27351

Modernste Automobilfabrik der Welt

Zur heutigen Einweihung der Lastwagenfabrik Werk Brandenburg der Opel-A.-G.

Von unserem nach Brandenburg entsandten O-Schriftleitungsmitglied.

Seite mittig wurde die modernste Automobilfabrik der Welt, die Lastwagenfabrik Werk Brandenburg der Opel-A.-G. mit einer Reihe des Reichsverkehrsministeriums eingeweiht.

Vom Potsdamer Bahnhof rollt ein Triebwagen mit den Preisverteilern in Richtung Brandenburg ab. Er hat ein besonderes Tempo, und nachdenkliche Mitfahrer meinen, die Reichsgeschwindigkeit ist offenbar deshalb so niedrig, weil die Reichsbahn wegen der notwendigen gemessenen Gütertariferhöhung Kummer habe.

Der Triebwagen rattert durch die märkische Landschaft. Bald liegt Potsdam hinter uns. Wohin der Blick wehrt, sehen wir weder, keine Überflurbaumkronen. Es geht durch den Bahnhof Brandenburg hindurch auf ein Nebenleis, und plötzlich steht mitten in der Landschaft an einem neuen Bahnhofsgebäude ein riesiges, das die Wunderwerk deutscher Technik, die Lastwagenfabrik der Opel-Werke. Und es die neuerdings Neuländern sich noch gefast haben, tut sich ein Tor auf, der Zug fährt mitten in der Fabrikationshalle.

Gerüchte hatten gesagt, Opel habe die fiktive Kraftwagenfabrik der Brennaborwerke erworben, um hier seine Lastwagenproduktion einzurichten. Dieses Gerücht ist unzutreffend. Denn bei Brandenburg ist ein etwas größeres Werk entstanden, und man darf wohl sagen auf dem Gebiet des Automobilwesens etwas vollkommen Einzigartiges. Bis zur letzten Schraube, bis zum letzten Schweißnaht, bis zum letzten Nagel ist dieses Werk aus einem Guß nach allen technischen Gesichtspunkten der Gegenwart errichtet. Nur zwei Leisänge haben den Ingenieuren beim Zeichnen der Pläne und Entwürfe die Hand gelähmt: mögliche Arbeitsbedingungen für die Geschwindigkeit.

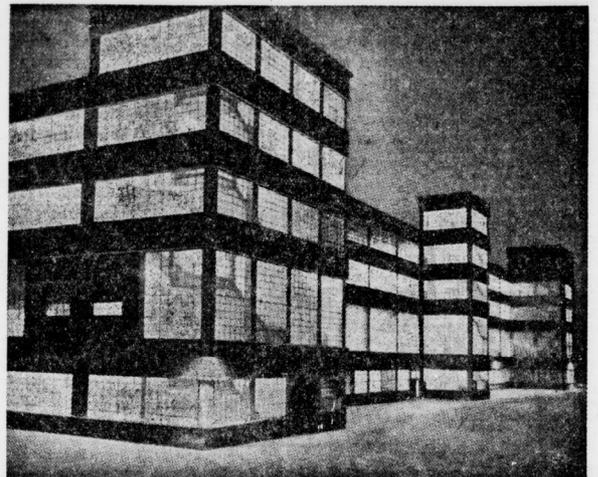
Erkännt ist dabei vor allen Dingen noch das unerhörte Tempo, in dem dieses Werk erbaut worden ist. Beschlossen wurde der Bau am 1. April 1935. Sieben Tage später erfolgte der erste Spatenstich. Am 10. August wurde das Richtfest gefeiert, am 16. Oktober fand der Robbau zur Aufnahme höchstmögliche Qualitätsproduktion und beider Maschinen bereit, am 16. November verlief der erste in Brandenburg gebaute Lastwagen das neue Werk. Dabei galt es noch zu bedenken, daß in Riesaheim keine Produktionsbedingungen, etwa durch den Abtransport wichtiger Maschinen u. m., eintraten durften. Durch eine geradezu geniale Organisation ist es gelungen, dieser Notwendigkeit Rechnung zu tragen. In der Freiluft liefen zahlreiche Maschinen noch in Riesaheim am Rhein am Bestimmungsorten abmontiert und verladen, in der Nacht rufen Eilzüge 500 Kilometer weiter durch Deutschland nach Brandenburg, am Morgen werden die Maschinen aufgegeben, am Vormittag montiert, mit der Nachtmittagslicht begann das Werk Brandenburg bereits zu arbeiten. Nur durch äußerste Konzentration der Kräfte gelang es, das Werk in dem die letzten Tage des Jahres investiert hat, in einem Minimum von Zeit aus dem Boden zu kumpfen.

Das Interessante ist nun die Anordnung der Arbeitsplätze und des Arbeitsganges. Die gesamte Kraftwagenherstellung ist in einer einzigen Halle verteilt, die eine Länge von 178 Meter, eine Breite von 136 Meter hat. Auf der einen Seite rollt auf Eisenbahngleisen das Rohmaterial heran, auf der entgegengesetzten Seite läuft der fertige Lastwagen zum Gleisband. In 18 Maschinenstrassen sind 1200 Spezialmaschinen aufgestellt, darunter die kompliziertesten Automaten, die heute im wesentlichen bereits deutscher Konstruktion sind. Alle Arbeitsplätze werden am Gleisband erledigt, so fehlt die letztgenannten Schmagarbeiten (Spritzerei, Säurebehandlung, Härtebehandlung des Stahls u. m.) sind nicht in Sonderbetriebe verlegt, sondern dank dem ins Ungeheuer gesteigerten technischen Fortschritt in der Gleisbandanlage einbezogen. Sämtlich der Karosseriebau befindet sich im Erdgeschoß, die fertigen Karosserien schieben dann auf Kränen hoch und werden auf die Fahrgestelle gelad. Die ansehnlichsten heranrollen. Alle zehn Minuten gelangt es auf diese Weise einen Lastwagen fertigzustellen. Bei achtstündiger Arbeitszeit umfaßt die Produktion 50 Autos, im Dreischichtbetrieb würden sich pro Tag 150 Wagen herstellen lassen, was im Vergleich einer Jahresproduktion von 54 000 Fahrzeugen gleichkommt. Nun könnte man meinen, daß in dem Raum, in dem 1200 Maschinen und 800 bis

1200 Menschen im wesentlichen mit Metall zu tun haben, ein öpnenüberdauender Wärme wäre. Nichts ist davon zu spüren. Gemäß, es gibt Geruch genug, aber dieses Geruch ist nirgendwo so hart, daß nicht eine Vertiefung in normalen Gesprächen stattfinden könnte. Schalldämpfer sind angebracht, wo nur irgend möglich. Mit Holz ist die Maschinenhalle ausgekleidet. Die Maschinen haben ferner einen aluminiumfarbenen Anstrich. Und da die Dächer fast durchwegs aus Glas bestehen, mit der gelatene Bau überhaupt, merkt der Arbeitsraum freundlich und licht. Das im Rahmen dieser modernen Fabrikplanung auch die Gemeindefachräume miteingelassen sind, daß alle, und sei es das letzte, beim Bau beachtet wurde, ist eine Selbstverständlichkeit. Auch derlei, der sich nur mit einem gewissen inneren Widerstreben der Gewalt tadelnföher Verroll-

wird die Adam Opel-Werke aufrichtig beklagt. Wünschen können zu diesem Erfolg, der ohne Inanspruchnahme von betriebsfremden Mitteln eine so frühe Planung und Durchführung umfaßt.

So wird in Zukunft ein Großteil der deutschen Lastwagen aus dem neuen Werk in Brandenburg kommen, das außerdem sehr fruchtig liegt, weil die fertigen Wagen unmittelbar in Lastfahre verladen und a. D. für den Export nach Hamburg gebracht werden können. Ebenso wird die Rolle für das eigene Straßennetz, das mit der Autofabrik verbunden ist, auf können herangebracht und unmittelbar den Kunden der Turboanlage zugeführt. Auch die Büro- und Verwaltungsräume stehen im Zeichen von Glas und Stahl: Licht durchflutet die Zimmer, wo die Sachbearbeiter humpen, liegt sich die Konstruktionsbüros, liegt die



Der funkende Brandenburger Glaspalast bei Nacht.

Kommung besagt, der sich seine eigenen Gedanken in Bezug auf Menschen und Dinge zu machen pflegt, wenn er eine Arbeitsstätte folgt, welche die Fertigung des Produktes nicht nur ein wenig feinfühler vor, so viel Fähigkeit menschlichen Geistes und menschlicher Arbeitskraft. Und wer dazu weiß, welche Bedeutung gerade das Lastwagenproblem für Deutschland hat, die Fertigungsmengen gibt es genug, nur beim Lastwagen ist noch vieles nachzuholen —, der

Gemeinschaftsräume, Kantinen, Wafschräume, Kleiderablagen, furs das Mutterbild einer nationalsozialistischen Werksanlage ist hier auf maßvoller Erde entstanden. Und wenn auch viele Betriebe naturgemäß nicht die Mittel haben, lo aus dem Wollen zu schöpfen, wie es Deutschlands größte Automobilfabrik hier zu tun vermochte, sie werden doch insgesamt neidlos dieses Beispiel moderner Betriebskraft zu bewundern und anzuerkennen bereit sein.

Advertisement for Gisela Schulz zur Wiesch geb. Eggert, in the 23rd year, in the name of all relatives, Dr. Emil Schulz zur Wiesch, Halle (Saale), den 7. Januar 1936.

Family notices (Familiennachrichten) including birth announcements for Otto Busch, Gisela Schulz, and others.

Advertisement for Butter-Krause Schweizerkäse, featuring a large '25' and 'vollreife 45% Fettgehalt'.

Advertisement for Rechtsanwaltin zugelesen, Büro: Am Kirchtur 28, hpl., Fernruf: 333 95, Gertrud Körner, Rechtsanwältin.

Advertisement for Familien-Drucksachen, schnell, sauber und preiswert, Otto-Bendel-Druckerei, Halle (Saale).

Advertisement for Vereins Nachrichten, featuring a list of names and dates.

Advertisement for Verchromm Chrom-Becker, Grobe Mährstraße 1-1.

Advertisement for Dauerwelle von 8.-28. Januar, Dauerwelle 3.95, Wasserwollen, Waschen u. Schneiden 1.25.

Advertisement for Fleisch products, including Mäher-Kochfleisch, Entenfleisch, Gänsefleisch, Hasenfleisch, A.K.-Bratwurst, A.Knäusel.

Advertisement for Immer daran denken, featuring a list of names and dates.

Advertisement for Geburten, including Otto Busch and Frau Maria geb. Rabide.

Advertisement for Frau Marie Helbig geb. Dietel, Merscherstraße 67.

Advertisement for Ich bin umgezogen nach Hindenburgstr. 40, Prof. Dr. Hauptmann, Facharzt für Nerven- und Gemütsleiden.

Advertisement for Frau Marie Helbig geb. Dietel, Merscherstraße 67.

Advertisement for Der gültigsteinle Jure, featuring a list of names and dates.

Advertisement for Detekti, featuring a list of names and dates.

Advertisement for Oderbrun-Gänseledern, featuring a list of names and dates.

Advertisement for RITER, featuring a list of names and dates.

Aufgaben des Arbeitseinsatzes

Präsident Syrup über die Erfolge positiver Arbeitseinsatzpolitik

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung Dr. Syrup veranlaßt grundsätzliche Ausführungen über den Arbeitseinsatz...

Höhere Einzelhandelsumsätze

Die Großhandelsstelle für den Handel beim Reichsstatistikamt für Wirtschaftsforschung gibt jetzt zum ersten Male eine Vorrichtung des Wertes der deutschen Einzelhandelsumsätze im Jahre 1935 bekannt...

Banken und Bankgeschäfte

Bank für Montanindustrie, das Geschäftsjahr 1934 hat die Bank für Montanindustrie, B. M. I., einen Verlust von 84 662 RM. RM. erzielt...

Ansehen und Bankpolitik

Einführung des geschlossenen Zahlungsverkehrs, Unter dem Vorbehalt des Ministerpräsidenten...

Notizblock des Aktionärs

Wirtschaftsminister Brüning wird vorgeschlagen, die seit einigen Wochen geführten Verhandlungen mit der Reichsbank...

Wochenmarktpreise für Halle

Table with market prices for various goods in Halle, including potatoes, onions, and other vegetables.

Facharbeiterprüfungen bei der Industrie- und Handelskammer zu Halle

Halle, den 6. d. M. 1935. 900 amtierenden Sachverständigen haben sich an der Prüfung...

Erzeugung von Fidejucemern. Der Reichsaufsichtsrat...

Berliner Börse

Table of Berlin stock market data, including Deutsche Anleihen, Goldanleihe, and various industrial stocks.

Mitteldesche Börse

Table of Leipzig, Dresden, Chemnitz, and Magdeburg stock market data, including various industrial and financial securities.

Mitteldesche Börse

Table of Leipzig, Dresden, Chemnitz, and Magdeburg stock market data, including various industrial and financial securities.

Veränder.-Antien

Table of various financial instruments and securities, including bonds and shares.

Kampf um Olympia

Am Januar-Epfe der Weltzeitung "Atlantis" finden bei uns folgende interessante Aufsätze über das alte Olympia...

Sagen Geminipunkte die Wahrheit?

Witze, Inaktive und - - - Publikum! / Wenn Redner das Wort haben

Bei Rednern, die von ausföhrlicher Rede bezeugt sind, sind die Geminipunkte, die 3 A. 1. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

der Vorleser auf das "Romane" aufziehen, werden zu dem sportlichen Redner über den Stand der Dinge...

Rednerinnen bekannt. Seine Ausführungen sind eine Ergänzung des großen Rednerkreises, das Geminipunkte...

Sie fühlen sich nicht berufen, in diesem Kampf den Geminipunkten zu spielen. Sie möchten lediglich...

Anteilige Zuerstkunft.

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen“ von Privat zu Privat werden nur einseitig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Überschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf., für Stellengedruckte 5 Pf., Ziffergedruckte 30 Pf. Nachdruck werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme eines Kleinanzeigen-Kontos von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutsche“, nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt, und Mansberger Tageblatt, Mansberg, befragen die Kosten: 30 Pf. für das Überschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergedruckte in 3 Zeilen 15 Pf.

Offene Stellen

- Bücherehrf. 1. April an d. Herren unter 60 Jahren mit d. Gesch. dieser Zeitung.
Bediger Geschirrführer sucht. Sandt, Riemberg.
Arbeitsburde. Fräulein F. Wiedtke, Post-Beamtin, 1. April.
Kräftigen Melkerlehrl. sucht zum 15. 1. 36.
Lagesmädch. 1. April, 17-18 J., zum 15. 1. 36.
Mädchen. 17 Jahre, in größerer Handwirtsch.
Hausmädch. Suche 15. Jan.
Lichtiges Mädchen. 17 Jahre, in größerer Handwirtsch.
Hausmädch. im Kochen und in allen Hausarbeiten.

Einfl. Glücke

- Wegen Verheiratung meines liebsten Knaben, 1. 2. 1936 gefucht.
Lüchiges Mädchen. 17 Jahre, in größerer Handwirtsch.
Zung. nettes Fräulein. für Gaststätte, 15. 1. 36.
Mädchen. 23 Jahre, in Koch- und Hausarbeiten.
Hausmädch. 17 Jahre, in größerer Handwirtsch.

Melkermeist.

- Landwirtsch. Tochter. 17 Jahre, in größerer Handwirtsch.
Gonnie Wohnung. 4 Zimmer, in guter Lage.
Gonnie Wohnung. 4 Zimmer, in guter Lage.
Mädchen. 17 Jahre, in größerer Handwirtsch.
Mädchen. 17 Jahre, in größerer Handwirtsch.

Geräumige 6-Zimmer-Wohnung

- Gonnie Wohnung. 4 Zimmer, in guter Lage.
Gonnie Wohnung. 4 Zimmer, in guter Lage.
Mädchen. 17 Jahre, in größerer Handwirtsch.
Mädchen. 17 Jahre, in größerer Handwirtsch.

Gonnie

- Möbelverkauf. 1. April, 17-18 J., zum 15. 1. 36.
Möbelverkauf. 1. April, 17-18 J., zum 15. 1. 36.
Möbelverkauf. 1. April, 17-18 J., zum 15. 1. 36.

Automarkt

- 7/40 Opel. 1. April, 17-18 J., zum 15. 1. 36.
7/40 Opel. 1. April, 17-18 J., zum 15. 1. 36.
7/40 Opel. 1. April, 17-18 J., zum 15. 1. 36.

Die kleine Anzeigen

Advertisement for 'Die kleine Anzeigen' featuring a large graphic and text: 'Wer kleine Anzeigen benützt, spart Zeit und Geld!'.

Wir scheitern immer das höchste Mittel, um eine Sache gelingen zu lassen, das man sich selbst vergibt und der Sache lebt.
Fischer vom Stein.

Doppelt verheiratet und doch verlassend!

Heuteverleihe Geschichte einer Frau.
Von Grete Gerling.

„Das sind die besten Frauen, von denen man nicht spricht“, sagt der Volksmund, und in diesem Sinne fand die schöne Schottin Amanda Clebroe wohl keine von den allerbesten Frauen gewesen sein. Die beiden war aber so etwas als Wirtin. Wirtin, das es auch heute noch heisst, ist, sich ihr Glück einmal vor Augen zu führen.

Frau Clebroe war die Witwe eines reichen Bierbrauerei- und Brauereibesitzeres, der bei seinem Tode zwar ein ganzes Vermögen hinterlassen und jungen Witwe hinterlassen, zugleich aber die Vermählung getroffen hatte, daß sie im Falle ihrer Wiederverheiratung keinen Pfennig mehr bekommen sollte. Der junge Lord Butler, ein Drogenbesitzer und Lebemann, verliebte sich in Frau Clebroe und wurde von ihr wieder geliebt. Er hätte sie auch gern geheiratet, da seine Witwe in einem sehr fröhlichen Zustande war, aber als er von der säkularen Kirche in dem Testament hörte, beschloß die beiden Liebenden, nur im geheimen eine Ehe einzugehen, damit sie auch weiterhin im Genuß ihrer reichen Witwe leben könnten. Das Paar lebte, sich in Edinburgh heimlich traute, und Frau Clebroe reiste voran; der junge Lord sollte ihr in verschiedenen Zonen nachhelfen. Aber diese verschiedenen Zonen verhängnisvoll, denn bald nach dem ersten Anfang in Edinburgh lernte die junge Witwe einen Mann kennen, den sie sich bald zur Frau verliebte. Auch er blieb nicht gleichgültig. Dieser Frau erzielte der lebenslustigen Witwe ein erweiterter Beruf, weil er die älteste Sohn eines reichen Mannes war und über ein gutes Einkommen verfügte. Niemand konnte ihm nachsehen, daß er die lieblichste des Hauses wegen beehrte, ein Verdacht, der ihr bei Lord Butlers Verbrennung doch häufiger gemacht war.

Auf jeden Fall wurde sie mit ihrem neuen Ehemann schnell einig und empfing häufig seinen Besuch in dem alten Hause, das sie in Edinburgh gemietet hatte. Als er eines Abends wieder bei ihr war, sah sie ihn plötzlich die Stimme Lord Butlers, der seinen Besuchern gemäß gekommen war, um sich mit ihr zu verabschieden. Ein Aufsehen erregendes zwischen den beiden Männern spielte unermittelt. Frau Clebroe sah Lord Butler an und erwiderte die nachste Bismarck und folgte die Tür. Sie selber ging Butler entgegen, begrüßte ihn herzlich, ließ dann beide bringen und schloß ihn so eifrig zum Tischen, daß er bald wieder unter dem Tische die Augen geschlossen, und der eingeperrte Besucher herauslassen werden konnte. Butler blieb nun einige Wochen im Hause der Witwe und kehrte dann, nachdem sie ihn mit Geld ausgerüstet hatte, nach Edinburgh zurück.

Sobald er abgereist war, ließ sich Frau Clebroe mit Zaaffe in einer römisch-katholischen Kirche in Preston traute. Der Vater Zaaffes war mit der Heirat durchaus nicht einverstanden und tat alles, um die Trauung zu verhindern. Als ihm das nicht gelang, änderte er sofort sein Element und behob die beiden Ehen. Er reißt, als es seine Absicht gewesen war. Durch dieses alles aber ließ sich John Zaaffe nicht anstehen; er wurde

ein aufmerksamer und liebender Gesatte. Bis sein Frau erkrankte und er mit ihr nach Edinburgh ging, um sie dort behandeln zu lassen. Es zeigte sich, daß sie einer Herzkrankheit litt, jedoch in einigen Monaten wiederhergestellt sein würde. In der Zwischenzeit aber erkrankte sich etwas.

In der Zeit der Krankheit fand Zaaffe zufällig unter den Papieren seiner Frau einen Brief des Lord Butlers, der ihn an der Verheiratung brachte, daß sich die damalige Witwe Clebroe in jenen vierzehn Tagen, als Butler bei ihr in Edinburgh gewesen, mit diesem heimlich hatte trauen lassen. Diese Entdeckung entsetzte ihn so, daß er, ohne seine Frau zu hören zu lassen, abreiste und ins Ausland ging und nie wieder von sich hören ließ.

Seine verlassene Frau machte Unterhaltungsreisen an der Seite Zaaffes, während, aber ihr Ansehen wurde mit der Begründung, daß sie mit Butler verheiratet gewesen sei, in der Zeit, als sie die Ehe mit Zaaffe geschlossen habe. Die einzige Amanda Clebroe sah sich also als Butlers Unterhaltungs-

angehörigen. Dieser hatte inzwischen auch wieder geheiratet und aus dieser Ehe einen Sohn. Durch ihn wurde, als er großjährig war, die ganze abenteuerliche Geschichte der schon verstorbenen Amanda Clebroe wieder aufgegriffen, denn als ein Beter ihm Frau und Erbschaft übertrug, machte er, weil die zweite Ehe Butlers angeblich nicht rechtmäßig abgeschlossen sei, kam der Fall vor die Gerichte und wickelte viel Staub an. Der in Italien noch lebende Zaaffe sagte aus, daß seine Frau ihm gegenüber ausgesagt habe, daß sie sich mit Butler habe trauen lassen. Da diese Geschichte aber niemals aufgedeckt worden ist, ist eine zweite Ehe Butlers ebenfalls rechtmäßig wie die zweite Ehe der Amanda Clebroe mit Zaaffe. Die Gerichte erkannten demnach dem Butlers Sohn die Erbschaftsprärogative, aber gelang es diesem, doch noch Reue auszusprechen, die ausstehen zu bekommen, daß es wünschenswert sei, Butler niemals an einer Ehe teilnehmen zu lassen. Daraufhin konnte er die uneheliche Erbschaft antreten und sich Zeit seines Lebens ihrer freuen.

Der Gedertag 7. Januar 1936

Bor 628 Jahren (1808): Bund der drei Schwelzer Untertanen: Uri, Schwyz und Unterwalden.
Bor 407 Jahren (1529): Der Graubücher Biber Harz in Müritzen (sch. borselich) wickeln 1455 und 1460).

Die Tüte mit Trauben

Von J. Keller.

Ein alter Mann trägt eine Tüte mit Trauben. Nicht für sich, das sieht man seinem Gesicht an, es muß eine Lieberhaltung sein. Eine Lieberhaltung für die Trauben, das heißt, er will sie für einen Kranten... Still lächelnd geht er sich auf dem nassen Bürgersteig aus. Und plötzlich geschieht es, die Tüte liegt auf der Erde, weit verstreut sind die einzelnen Trauben — vielleicht hat ein altes eiliger Passant dem alten Mann einen Stoß verleiht, vielleicht ist er selbst auf dem nassen Bürgersteig ausgefallen.

Tief blickt sich der Alte und verflucht, aus dem Strahlensturm der verstreuten Trauben aufsteigend. Er ist unglücklich, seine Bewegungen sind unwillkürlich, die Tüte fällt er nieder, und jedesmal, wenn er sich bückt, fallen die eben mit so viel Mühe aufgelegten Trauben wieder aus der Tüte heraus. Die Passanten stehen umher und wissen nicht, was sie zu tun haben. Sollen sie mit helfen? Aber — kann man denken auf den Passanten setzen — die Trauben, wirklich, es lohnt sich nicht, sich damit abzugeben. Verlegen lächeln sie. Verlegen ist auch der Alte. Und je verlegener er wird, desto unglücklicher bestimmt er sich.

Was er nun tun soll, weiß er nicht. Er hat ein ganz gewöhnlicher Pimpf, blondes, vom Regen nagelweiches Haar, die Hände in den Taschen, die Schnupstasche in der Taft, so geht er seines Weges und pfeift sich ein Liedchen. Nun sieht er, was da geschehen ist, und mit ruhiger Gelassenheit ordnet er sofort die Angelegenheit.

Er weiß, was für eine gute Sache Trauben sind, er sieht es auch dem Alten an, daß er kein Geld hat, um nochmals Trauben zu kaufen. Und kann man denn schmecken Trauben, die man nicht selber abwascht? Hier muß geholfen werden.

Ohne ein Wort zu sagen, nimmt der Pimpf dem Alten die Tüte aus der Hand. Mit raschen und sicheren Bewegungen sammelt er die Trauben. Die Passanten sehen zu. Was man genaugenommen ist die Tüte wieder voll. Ganz benommen vor Freude steht der alte Mann — Trauben kann er doch seinen Lieben die schönsten Trauben bringen. Er möchte auch gern seinem kleinen Pimpf danken. Der ist aber nicht mehr da. Er hat die Hände in den Taschen, pfeift er weiter das unterbrochene Liedchen und geht seines Weges, ein ganz gewöhnlicher Pimpf. Was ist da auch viel zu denken — es war ja nur seine selbstverständliche Pflicht, zu helfen, die Pflicht eines deutschen Jungen.

Die künstlichen 24 Pfund!

10 Gr. hören die schlante Linie / Kampf um Jugendlichkeit und Schönheit

Es ist ganz selbstverständlich, daß die Schönheit der Frauen dermaßen im Vordergrund steht, daß man sich nicht nur um die Schönheit der Frauen, sondern auch um die Schönheit der Männer kümmert. Die Schönheit ist nicht nur ein äußeres Merkmal, sondern auch ein inneres. Sie ist ein Ausdruck der Gesundheit und der Jugendlichkeit. In der heutigen Zeit ist die Schönheit der Frauen ein sehr wichtiges Merkmal. Sie ist ein Zeichen für die Jugendlichkeit und die Schönheit. Die künstlichen 24 Pfund sind ein Versuch, die Schönheit der Frauen zu erhalten. Sie sind ein Kampf um Jugendlichkeit und Schönheit.

Was aber kann man tun, um wieder schlant zu werden, ohne sich über zu ärgern? Zunächst einmal ist es notwendig, sich von den falschen Methoden abzuwenden. Die künstlichen 24 Pfund sind ein Versuch, die Schönheit der Frauen zu erhalten. Sie sind ein Kampf um Jugendlichkeit und Schönheit. Die künstlichen 24 Pfund sind ein Versuch, die Schönheit der Frauen zu erhalten. Sie sind ein Kampf um Jugendlichkeit und Schönheit.

Wenn man sein bestimmtes Körpergewicht gleichmäßig beibehalten will, so bedeutet das in der Regel, daß man sich nicht übermäßig ernähren sollte. Die Ernährung ist ein sehr wichtiger Faktor für die Schönheit der Frauen. Sie ist ein Zeichen für die Jugendlichkeit und die Schönheit. Die künstlichen 24 Pfund sind ein Versuch, die Schönheit der Frauen zu erhalten. Sie sind ein Kampf um Jugendlichkeit und Schönheit.

Überhaupt aber soll man dem Fett von außen her zu Hilfe kommen. Die künstlichen 24 Pfund sind ein Versuch, die Schönheit der Frauen zu erhalten. Sie sind ein Kampf um Jugendlichkeit und Schönheit. Die künstlichen 24 Pfund sind ein Versuch, die Schönheit der Frauen zu erhalten. Sie sind ein Kampf um Jugendlichkeit und Schönheit.

Man muß sich klar machen, wie wenig das Gewicht, einem unermesslichen Fettanbau herbeiführen und die falsche Linie zu erreichen. Wenn man nur täglich 10 Gramm Fett mehr isst, als man braucht, so gelangt das in drei Jahren eine Gewichtszunahme um 24 Pfund herbeizuführen.

Und diese 24 Pfund sind allerdings merkwürdig leicht. Es wird also unter Umständen sein, um dieses Gewichtsaufwachses wieder zu vermeiden, aber das ist ein sehr wichtiger Faktor für die Schönheit der Frauen. Sie ist ein Zeichen für die Jugendlichkeit und die Schönheit. Die künstlichen 24 Pfund sind ein Versuch, die Schönheit der Frauen zu erhalten. Sie sind ein Kampf um Jugendlichkeit und Schönheit.

Wenn die wahre Liebe ruft

Roman von Käthe Donn

Hausdruckverlag Bonn & Co. G. m. b. H., Berlin W 18

13. Fortsetzung.

Frau Melanie sah prüfend in Efrides Gesicht, das sich mit einer leichten Röte überzog hatte.

„Und dennoch will es mir scheinen, als wenn nicht alles in besser Ordnung ist, wie du sagst.“ Und als Efride aufstehen wollte, legte sie besitzergreifend ihre Hand auf Efrides Arm.

sein unseres Kindes. Bei einer Verlobung scheint es mir so anders als bei der meining. Warte einmal, ich möchte dir am liebsten mein altes Album zeigen, da hast du die beste Illustration zu dem, was ich dir mit Worten nicht leichtlich ausdrücken kann.“

„Nein, nicht so meine ich es, wie du vielleicht denkst, sondern in einem tieferen Sinne. Daß alles umhülft zwei anhängenden Menschen wie auch in Ordnung ist, so wie es die Gesellschaft verlangt, das ist selbstverständlich, aber es gibt da noch ein Mehr und dieses Mehr, das vermisse ich dich auch sehr.“

„Siehst du, jetzt sind es noch vierzehn Tage, dann wählst du dich für ein Menschenleben aneinanderbinden, und ein Menschenleben ist ein hoher, ja ein unerlöschlicher Wert, mein Kind.“

„Ich habe viel über eure Verlobung nachgedacht, und besonders in den letzten Wochen, in denen ich allein war. Und da sind mir allerlei Gedanken gekommen, die nicht zur Ruhe kommen wollten.“

Frau Melanie wandte sich zu dem Album zu, das sie in ihrer Hand hielt. Sie sah darin eine Reihe von Bildern, die sie in ihrer Jugendzeit gemacht hatte. Sie sah darin eine Reihe von Bildern, die sie in ihrer Jugendzeit gemacht hatte. Sie sah darin eine Reihe von Bildern, die sie in ihrer Jugendzeit gemacht hatte.

„Als ich damals dem Vater die Hand reichte, war es vielleicht auch nicht die himmelstürmende Liebe, wie sie sich ein Pfadfinden erträumt. Aber das hatte keinen besonderen Grund.“

„Ein verundachtetes Herz hat nicht mehr die Kraft der willigen Hingabe! Doch es war eine aufrechte Jungeweib, die ich der Leidenschaft eines Mannes entgegenbringen konnte. Daß später unsere Ehe eine wirkliche Liebesbeziehung wurde, das lag an dem hohen Charaktereigenschaften von Hellmuts Vater und an dem Da-

„Und dennoch, das letzte und eigentliche schloß. Erregt ging sie auf und ab, sie sah an ihrer Uhrzeit, daß sie immer noch nicht überwinden hatte. Möglich machte ihr Fuß. Die Worte der verundachteten Frau, das nicht mehr die Kraft der willigen Hingabe.“

„Wenn im Leben dieser verengungsbrüderigen Frau nun auch ein Punkt war, der mit Schmerz und der Liebe zusammenhing? Wenn sie darum vielleicht den besten Rat hätte, der für die Richtigkeit des willigen Verengens?“

In diesem Augenblick trat die, an die sie gerade dachte, wieder ein, mit einem dicken atmoförmigen Photographiealbum in den Händen.

„Komm, mein Kind, wir werden lieber in der Garten gehen, es wird schon noch eine ganze Weile dauern, es Hellmuts heimkommt, er läßt sich denn immer, wo der Vater fort ist, weniger denn je in der Haus bleiben. Die Werte freuen uns unsere Männer guckt förmlich auf. Das wirst du nachher auch noch erleben.“

„Darf ich dir nicht wenigstens das schwere Buch abnehmen?“ fragte Efride und griff nach dem Album.

Frau Melanie lächelte und gab ihm das Buch. Dabei fiel eine Photographie auf den Boden. Efride bückte sich rasch und hob sie auf. Sie stellte sich das Kind an die Brust und sagte:

„Das ist wohl Hellmuth“, sagte sie, verumtelt aber, als sie die Untergriff las „Richard, ein Jahr alt.“

Frau Melanie war sichtlich verlegen und legte die Photographie schnell in das Album.

„Nein, nicht Hellmuth“, sagte sie nur.

Sie lebten sich in den Garten unter den großen Bäumen und Frau Melanie schlug das Album auf.

„Das sind alte Bilder aus meiner Bühnenlaufbahn.“

„Die interessieren mich aber sehr, bitte zeige sie mir, liebe Mutter.“

„Das wirst du nachher auch noch erleben.“

„Das ist wohl Hellmuth“, sagte sie, verumtelt aber, als sie die Untergriff las „Richard, ein Jahr alt.“

Frau Melanie war sichtlich verlegen und legte die Photographie schnell in das Album.



Efride, die noch immer in tiefe Gedanken verunken war, achte zuerst nicht auf die Untergriffen. Möglich aber fiel ihr doch auf, daß immer ein Name wiederkehrte, an den sie ständig dachte und liebte ihren Mund.

„Melanie Born als Bräutling, Melanie Born als Hebräer, Melanie Born als Hebräer.“

„Born, und immer wieder Born.“ Die Photographie des Kindes kam ihr in den Sinn. Richard, 1 Jahr alt. Mit einemmal nannte sie dieses Album, Richard Born. Da sie es laut gesagt hatte, sie wußte es nicht. Die Schwiegermutter sah sie entgeistert an. „Wie kommt es zu diesem Namen?“

„Es tönderte Schlingen kam aus Efrides Kehle.“

„So sprich doch, ein Gottesmillen sprich.“ Ein Strom von Tränen schoß aus Efrides Augen.

Frau Melanie umfing sie mit beiden Armen und erlief sich Efride etwas vernünftiger, sagte, sie mit vor Erregung bebender Stimme fragte sie mit vor Erregung bebender Stimme: „Sprich endlich, wie kommt es zu diesem Namen?“

Efride erzählte nun stotternd von ihrer Verlobung mit Richard Born, von ihrer Bitte an den Vater, die Verlobung zu lösen und von ihrem großen Schmerz, daß sich Richard Born so schnell von ihr getrennt hatte.

„Frau Melanie unterbrach sie mit keinem Wort. Als Efride ihr beschrieb, leuchteten zum ersten Male ihre Augen auf, und ein glückliches Lächeln umspielte ihren Mund.“

Efride hatte geschwiegen. Frau Melanie sah sie betäubt. Jetzt war es an ihr zu handeln. Vier Menschen durften nicht unglücklich werden. Denn würde sich ihr langweiliges Schmeigeln, sie nicht sofort an ihre eigenen Lippen preßten und wenn sie selbst nach Raubheim fahren sollte.

Warum hatte sie eigentlich damals, als ihr Gatte um sie warb, ihm nicht alles gesagt? Er mit seinem süßlichen Verlangen zu lösen würde ihr verzeihen haben. Jetzt nach so langen Jahren ihrer glücklichen Ehe würde es nicht als einen Mangel an Vertrauen zu ihm aufzufassen, daß sie so lange geschwiegen.

Andergass Liebe und Ende

Nordlandberühmte von Manns Kellern

Wenn dein Uhr vorwärts geht der Blut
Andergass noch weitläufige Fläche die Klein-
steinen roten Hügel von Moorflora unter sich
fließen. Gleich darauf erhebt er sich den Sand-
steinen eine langgestreckte, am Boden niedrigen
Büschelwälder bis hinab zu einem mit ein-
zelnen dunklen Bäumen. Sehr verträglich
wird sich ihm dieser ehemalige Mittelschiff-
flusshafen, der ihm noch den Namen hat von
dem vorhin hier haltende Schiffe, aus dem
Verkaufsteil steht nicht aus. Gleich darauf folgt
er zur Umgebung an überflutet in weiten Krei-
sen das Städtchen. Er ist den anderen, die
nachdem eintriften werden, voranzugehen,
und mit den Auen zu sprechen, die die Me-
lisse für die ganze Umanova befrucht haben.
Umweh der Bäume steht Andergass den Wä-
ldern auf den Berg.

Seh, der Name, kommt herüberauf. Ander-
gass zeigt sich noch taub von dem Wä-
ldern, die Ringe von Kopf, reich den anderen
die Hand. Wir bänat ihn, das bestellende
Giech der Wälder nur ein. Einmal mit einer
unbekannten Bewandlung streift er es zurück,
sich nicht inschend um. „Wie wird der Mensch
sein, Seh?“

Der Name armit, nicht eintra. „Gut.“ Die
ganze Umanova erhebt sich, er ist immer
immer gerne, die Bauern. In dem
Wäldern nicht mit von der Partie? War
doch sonst immer dabei?“

„Aber“, laut Andergass, dem der Name
nicht gefällt. „Ich der Bräutigam bereits
entworfen? Die Bäume.“

„Alles befrucht“ laut Seh. „Die Dämer
sind zwar wichtig, wie Runder — für den
einen Zaun reichen sie immer noch aus. Stellen
Sich der Wälder nur ein. Einmal mit einer
unbekannten Bewandlung streift er es zurück,
sich nicht inschend um. „Wie wird der Mensch
sein, Seh?“

Andergass stellt die Maschine ein überflut
für die Brennholzfuhrer, die für die nach
den Schiffe, haltenden Rumpflöße be-
zweckelt sich und macht sich dann mit den
dienstfertigen Auen auf den Weg zum
Städtchen. Andergass reht die Arme. Die
Kleinsteinsäule über sich. Er wird irren-
deinwärtig von dem See. Undeutlich nur
hört er auf die eifrigen Worte des Auen.
„In Wäldern die wir.“ „Wäldern die wir“
Andergass, der Mann hat ihm schließlich
die ganze Arbeit mit den Bäumen abge-
nommen. Probieren wird er sich bald verabschieden.
Er ist Kaufmann und Geschäftswelt.

Im Hintergrunde des bunten, vom unheimlichen
Sommerlicht erfüllten Raumes lassen sie sich
nieder. Sie steht nach beidseitigen Wäldern
eine Fläche vom Meer. Sie trinken sich auf.
Andergass stellt gerade das amette Glas be-
feuchte, als ein Mädchen, über dem den
breiten Einfassungen, den Gaben befrucht.
Wacht es das hell von der Straße über das
Bärenfenster und die Gabeln herüberflutet
Sonnenschein, das sich nicht einem Wäldern
in der Luft. „Wie wird der Mensch sein, Seh?“

„Aber“, laut Seh. „Die Dämer sind zwar
wichtig, wie Runder — für den einen Zaun
reichen sie immer noch aus. Stellen Sich der
Wälder nur ein. Einmal mit einer unbekannt-
en Bewandlung streift er es zurück, sich nicht
inschend um. „Wie wird der Mensch sein, Seh?“

„Aber“, laut Seh. „Die Dämer sind zwar
wichtig, wie Runder — für den einen Zaun
reichen sie immer noch aus. Stellen Sich der
Wälder nur ein. Einmal mit einer unbekannt-
en Bewandlung streift er es zurück, sich nicht
inschend um. „Wie wird der Mensch sein, Seh?“

„Aber“, laut Seh. „Die Dämer sind zwar
wichtig, wie Runder — für den einen Zaun
reichen sie immer noch aus. Stellen Sich der
Wälder nur ein. Einmal mit einer unbekannt-
en Bewandlung streift er es zurück, sich nicht
inschend um. „Wie wird der Mensch sein, Seh?“

„Aber“, laut Seh. „Die Dämer sind zwar
wichtig, wie Runder — für den einen Zaun
reichen sie immer noch aus. Stellen Sich der
Wälder nur ein. Einmal mit einer unbekannt-
en Bewandlung streift er es zurück, sich nicht
inschend um. „Wie wird der Mensch sein, Seh?“

„Aber“, laut Seh. „Die Dämer sind zwar
wichtig, wie Runder — für den einen Zaun
reichen sie immer noch aus. Stellen Sich der
Wälder nur ein. Einmal mit einer unbekannt-
en Bewandlung streift er es zurück, sich nicht
inschend um. „Wie wird der Mensch sein, Seh?“

„Aber“, laut Seh. „Die Dämer sind zwar
wichtig, wie Runder — für den einen Zaun
reichen sie immer noch aus. Stellen Sich der
Wälder nur ein. Einmal mit einer unbekannt-
en Bewandlung streift er es zurück, sich nicht
inschend um. „Wie wird der Mensch sein, Seh?“

„Aber“, laut Seh. „Die Dämer sind zwar
wichtig, wie Runder — für den einen Zaun
reichen sie immer noch aus. Stellen Sich der
Wälder nur ein. Einmal mit einer unbekannt-
en Bewandlung streift er es zurück, sich nicht
inschend um. „Wie wird der Mensch sein, Seh?“

„Aber“, laut Seh. „Die Dämer sind zwar
wichtig, wie Runder — für den einen Zaun
reichen sie immer noch aus. Stellen Sich der
Wälder nur ein. Einmal mit einer unbekannt-
en Bewandlung streift er es zurück, sich nicht
inschend um. „Wie wird der Mensch sein, Seh?“

„Aber“, laut Seh. „Die Dämer sind zwar
wichtig, wie Runder — für den einen Zaun
reichen sie immer noch aus. Stellen Sich der
Wälder nur ein. Einmal mit einer unbekannt-
en Bewandlung streift er es zurück, sich nicht
inschend um. „Wie wird der Mensch sein, Seh?“

„Aber“, laut Seh. „Die Dämer sind zwar
wichtig, wie Runder — für den einen Zaun
reichen sie immer noch aus. Stellen Sich der
Wälder nur ein. Einmal mit einer unbekannt-
en Bewandlung streift er es zurück, sich nicht
inschend um. „Wie wird der Mensch sein, Seh?“

„Aber“, laut Seh. „Die Dämer sind zwar
wichtig, wie Runder — für den einen Zaun
reichen sie immer noch aus. Stellen Sich der
Wälder nur ein. Einmal mit einer unbekannt-
en Bewandlung streift er es zurück, sich nicht
inschend um. „Wie wird der Mensch sein, Seh?“

„Aber“, laut Seh. „Die Dämer sind zwar
wichtig, wie Runder — für den einen Zaun
reichen sie immer noch aus. Stellen Sich der
Wälder nur ein. Einmal mit einer unbekannt-
en Bewandlung streift er es zurück, sich nicht
inschend um. „Wie wird der Mensch sein, Seh?“

Gibt es Explosionen im Weltall?

Phantastische Vorgänge am Sternenhimmel / Katastrophe vor 1200 Jahren heute erst sichtbar

Das Observatorium der Universität von
Göttingen hat mit seinem Riesenteleskop auch
die aufsehenerregende Feststellung gemacht,
dass der Stern Alpha Centauri A und B
vor 1200 Jahren in zwei Stücke zerfiel
und sich nun wieder zusammenfindet.
Andere Observatorien konnten nur
amischen die Nachweise bestätigen.
Die Radioastronomie weist auf dieser Ebene
eines Himmelsbereichs manderlei Schiffe
zu sehen. Man wird sich erinnern, dass der
neue Stern voranname Jahr im Dezember
am mittlichen Himmel zuerst beobachtet wurde.
Wald schien der Stern heller zu leuchten,
dabei näherte er sich einer rötlichen Färbung,
die auf ein baldiges Verlöschen hindeutete.
Aber als man es rascher, plötzlicher Ver-
löschen, dem nun das Verlöschen in mehrere
Teile folgte.

Man ist der Auffassung, dass das gesamte
Weltall im Begriff ist, zu zerfallen, nach außen
zu streben, wobei die einzelnen Sterne sich
voneinander entfernen würden. Das ist jedoch
höchstwahrscheinlich nur im großen Maßstab zu verstehen.
Denn man hat bei dieser Entwicklung von

irbischen Reimformen vollständig absehen. Selbst
lerner neue Stern Nova-Perseus eroberte
die Welt, die sich bis vor rund 1200 Jahren.
Wir sehen diese Dinge nur eben erst jetzt,
weil das Licht, das von jenem Ereignis ausstrahlte,
erst jetzt die Erde erreicht.
Während sich die astronomische Welt im
allgemeinen über diese Dinge einig ist, legt
Buenos Aires Professor Emilio Amico-Ross
die Definitivität mit der Feststellung in Er-
scheinung, dass er genau so wie der deutsche Wis-
senschaftler Neuberger, und der Amerikaner Dr.
Worster, der Auffassung sei, daß wir uns nicht
auf der Sicherheit einer Explosion befinden,
sondern an der — in Frage stelle. Er verleiht
unter Weltstößen mit einem Ei, wobei wir auf
der Innenseite der Schale herumkriechen müß-
ten, wobei das Ei selbst nach dem Zerplatzen
unverändert verbleibe, während das Sternensystem
und die Sonne durch das Ei hindurch zerfließen
würden. Er weiß für fast alle astronomischen
Vorgänge unter Hinzuziehung modernster
Spektroskopien und der Wissenschaft vollster
Zustandformen eine Erklärung. Ob er freilich
unter letzterer Weltanschauung zu erheitern
vermag, ist stark zu bezweifeln.

So in Gedanken hat er gar nicht bemerkt,
wie die hochschallende, die Erft ihre hell-
flare Stimme über ihn aus seiner Verwirrung
entsetzt auf. „Warum sollen Sie sich immer
umarmen?“

Er hoch vor dieser trüben, offenen Frage
blau, die ihm nicht nachdenken, offen er
vor Frauen schreie, steht aber — kaum,
dass er weiß, was er tut. Niemand ist ihm so
einsam zueinander und wie er es auszuerothen
hat, ist er selber ein wenig verwirrt, ob
die seine Schritte Schorn in diesem Fernen liegt.
„Was ist das für eine Liebe“, laut er kurz. Er
blättern ihren Blicken hand, sieht ihr verdohlene
Gedanken. Da lächelt auch er. So werden sie sich
dann die Hand.

Der Wirt Gunmar Andergass steht an dem
hellen der Tischler-Saal in einer kleinen
Wohnstube und träumt vor sich. Die Hand
und stehend steht die Sonne über den Bäumen.
Der See blendet und blüht. Wäldern
schließen laufen trübe über die rötliche Wasser-
fläche. Am leuchtenden Ufer vernehmlich der
Wald in der Himmelstiefe auf einer blauen
schwarzen Silhouette. Es geht in den Nach-
mittags als Karin Broof erscheint. Sie trägt
ein helles, leichtes Kleid. Gunmar Andergass
ist ihr nicht glücklich, das sie sich nicht er-
kennt. „Was ist das für eine Liebe“, laut er kurz.
„Ich blättern ihren Blicken hand, sieht ihr verdohlene
Gedanken. Da lächelt auch er. So werden sie sich
dann die Hand.“

„Deinen Namen?“ fragt das Mädchen. „Namen
sollen sie sich nicht nieder. Die ungewohnte
Schönheit und Stille dieses fiebertraumten
Raumes drückt ihm so übermächtig. Er lechzt
nach dem Namen der Wälder.“
„Gunmar Andergass“, laut er. „Gunmar muß
du mich nennen. Wo bist du Karin zu dir gehen
werde. Warum bist du dich nicht fassen lassen,
Karin, wo du mich doch gar nicht kennst?“
„Nicht ich dich nicht“, laut das Mädchen
erkennt, aber doch sehr leicht. Ein Schritt
läuft über die Silbersee. Einige Wäldern
sich von den Bäumen und fallen über sie.
Dann ist es wieder still.

Schmelzen und schnell gehen sie durch den
Wald zurück. Gunmar Andergass drückt vor

sich hin. Erst in diesem Augenblick will ihm
das Gedächtnis dieser Stunden, das man fast
Schiffahrt nennen könnte, aus dem Bewußtsein
kommen.

„Wie groß du bist Gunmar Andergass und
wie blond —“, sie lächelt, leucht seltsame
Vorgänge, wie es ihr selber einen Augenblick
gesehen. Gunmar Andergass weiß nicht wie
ihm geschieht. Zu neu ist noch alles und be-
wundern zu vertraut. Aber in ihm ist ein
unbekanntes Gefühl, das schwerer als ein
sternförmiges Verlöschen nach Wäldern und Gemein-
samkeit. Schmer werden die letzten Jahre und
voller Unruhe... Ganzlich taugt er wenig
für eine Gemeinlichkeit. Er beugt sich vor
in das Dunkel und sieht das Mädchen an sich
herüber. Wie er den Arm um sie legt, ist ihm
unbekannt, als er jetzt sein Gesicht erhebt,
den haben für alle Zeit. Er weiß nicht, wie
und warum. Eine große, flutende Welle schlaft
in ihm empor. Mit einem leichten Ruck
in den Bäumen und Schlägen preßt er das Mädchen
noch einmal an sich. Seine Hand umschließt
eine flüchtige Wärme in der Stille. „Wie
sich du bist, Karin Broof, und wie blond...“
„In trübender Unruhe in seinen Worten?“
Er kann es nicht fassen. Das Mädchen hebt
den Kopf. „Nicht heute, das dir Gunmar
Andergass, nicht heute, nicht heute, nicht heute...“
Und wie er nicht, ist es sich langsam
aus seinen Armen und blickt ihm die Hand.
„Bis auf morgen dann, Gunmar.“

„Eben, der ewig schützliche Eben, verleiht ein
wenig die Unruhe, aber es erfrischt. Er
schneidet den Kopf über den Freund. Er ist
nicht glücklich, das sie sich nicht er-
kennt. „Was ist das für eine Liebe“, laut er kurz.
„Ich blättern ihren Blicken hand, sieht ihr verdohlene
Gedanken. Da lächelt auch er. So werden sie sich
dann die Hand.“

„Eben, der ewig schützliche Eben, verleiht ein
wenig die Unruhe, aber es erfrischt. Er
schneidet den Kopf über den Freund. Er ist
nicht glücklich, das sie sich nicht er-
kennt. „Was ist das für eine Liebe“, laut er kurz.
„Ich blättern ihren Blicken hand, sieht ihr verdohlene
Gedanken. Da lächelt auch er. So werden sie sich
dann die Hand.“

„Eben, der ewig schützliche Eben, verleiht ein
wenig die Unruhe, aber es erfrischt. Er
schneidet den Kopf über den Freund. Er ist
nicht glücklich, das sie sich nicht er-
kennt. „Was ist das für eine Liebe“, laut er kurz.
„Ich blättern ihren Blicken hand, sieht ihr verdohlene
Gedanken. Da lächelt auch er. So werden sie sich
dann die Hand.“

„Eben, der ewig schützliche Eben, verleiht ein
wenig die Unruhe, aber es erfrischt. Er
schneidet den Kopf über den Freund. Er ist
nicht glücklich, das sie sich nicht er-
kennt. „Was ist das für eine Liebe“, laut er kurz.
„Ich blättern ihren Blicken hand, sieht ihr verdohlene
Gedanken. Da lächelt auch er. So werden sie sich
dann die Hand.“

„Eben, der ewig schützliche Eben, verleiht ein
wenig die Unruhe, aber es erfrischt. Er
schneidet den Kopf über den Freund. Er ist
nicht glücklich, das sie sich nicht er-
kennt. „Was ist das für eine Liebe“, laut er kurz.
„Ich blättern ihren Blicken hand, sieht ihr verdohlene
Gedanken. Da lächelt auch er. So werden sie sich
dann die Hand.“

„Eben, der ewig schützliche Eben, verleiht ein
wenig die Unruhe, aber es erfrischt. Er
schneidet den Kopf über den Freund. Er ist
nicht glücklich, das sie sich nicht er-
kennt. „Was ist das für eine Liebe“, laut er kurz.
„Ich blättern ihren Blicken hand, sieht ihr verdohlene
Gedanken. Da lächelt auch er. So werden sie sich
dann die Hand.“

„Eben, der ewig schützliche Eben, verleiht ein
wenig die Unruhe, aber es erfrischt. Er
schneidet den Kopf über den Freund. Er ist
nicht glücklich, das sie sich nicht er-
kennt. „Was ist das für eine Liebe“, laut er kurz.
„Ich blättern ihren Blicken hand, sieht ihr verdohlene
Gedanken. Da lächelt auch er. So werden sie sich
dann die Hand.“

„Eben, der ewig schützliche Eben, verleiht ein
wenig die Unruhe, aber es erfrischt. Er
schneidet den Kopf über den Freund. Er ist
nicht glücklich, das sie sich nicht er-
kennt. „Was ist das für eine Liebe“, laut er kurz.
„Ich blättern ihren Blicken hand, sieht ihr verdohlene
Gedanken. Da lächelt auch er. So werden sie sich
dann die Hand.“

„Eben, der ewig schützliche Eben, verleiht ein
wenig die Unruhe, aber es erfrischt. Er
schneidet den Kopf über den Freund. Er ist
nicht glücklich, das sie sich nicht er-
kennt. „Was ist das für eine Liebe“, laut er kurz.
„Ich blättern ihren Blicken hand, sieht ihr verdohlene
Gedanken. Da lächelt auch er. So werden sie sich
dann die Hand.“

Am Feuer und Rahne ...

Von Erich Otto Faust

Am Feuer und Rahne schwindet unter Aßen,
an Feuer und Rahne sind wir anessen,
an Feuer und Rahne verfehlt. Kamerad,
an Feuer und Rahne lebt der Soldat.

Am Feuer und Rahne trommeln die Arztee,
um Feuer und Rahne fallen die Steine,
um Feuer und Rahne verfehlt. Kamerad,
um Feuer und Rahne kämpft der Soldat.

Am Feuer und Rahne sammelt sich Tausend,
um Feuer und Rahne des Postes Tausend,
um Feuer und Rahne verfehlt. Kamerad,
am Feuer und Rahne ermächt uns die Tat.

„Rahne“, laut Rundergass kurz und scharf.
„Geben die annee Zeit gemerkt auf dich.“ Das
bringt Andergass zur Belinmung. Er nimmt
den Mantel und macht sich auf den Weg an den
Bäumen.

Vor dem Hägel senket er sich noch einmal
um. Unter ihm liegt in unheimlichen Umfassen
das Städtchen. Anrempen in einem dieser
Häuser will Karin schlafen. Er lummt ihren
Namen vor sich hin. Immer und immer mehr
„Wie“, die allseitigen Stimmen seines Lebens
sind jetzt mit ihm. Ferner ist es das.
„Gunmar Andergass hat die Bäume erreicht.
Mit vorangetreten Armen tastet er durch das
Dunkel. Auf dem Sitz der dritten Wäldern
ist die elektrische Arme liegend. Er lächelt
vor sich hin, beugt sich herab. Er ist kurz-
atmig müde. Er hätte nicht trinken sollen. Karin
wird traurig sein, wenn sie es erfährt.“

„Karin“, murmelt er vor sich hin.
„Karin, daß es merkt, wie im die Silhouette
aus dem Wäldern nieder.“ Ein ungewohnter
Schlag durchläutert von aufstrebenden, vorstreb-
enden und hundertenden Wäldern, wirft ihm zurück.
Er will voran. Doch die der altehende Sil-
houette über ihn aufzukommen, reht er noch
einmal die Arme empor und lächelt den Namen
in den wäldlichen Stürze ...

Wußten Sie bereits?

In Scharfira gibt es eine Art Nobel-
baum den man Kerae der Wäldern
„Wie“, die allseitigen Stimmen seines Lebens
sind jetzt mit ihm. Ferner ist es das.
„Gunmar Andergass hat die Bäume erreicht.
Mit vorangetreten Armen tastet er durch das
Dunkel. Auf dem Sitz der dritten Wäldern
ist die elektrische Arme liegend. Er lächelt
vor sich hin, beugt sich herab. Er ist kurz-
atmig müde. Er hätte nicht trinken sollen. Karin
wird traurig sein, wenn sie es erfährt.“

„Karin“, murmelt er vor sich hin.
„Karin, daß es merkt, wie im die Silhouette
aus dem Wäldern nieder.“ Ein ungewohnter
Schlag durchläutert von aufstrebenden, vorstreb-
enden und hundertenden Wäldern, wirft ihm zurück.
Er will voran. Doch die der altehende Sil-
houette über ihn aufzukommen, reht er noch
einmal die Arme empor und lächelt den Namen
in den wäldlichen Stürze ...

„Karin“, murmelt er vor sich hin.
„Karin, daß es merkt, wie im die Silhouette
aus dem Wäldern nieder.“ Ein ungewohnter
Schlag durchläutert von aufstrebenden, vorstreb-
enden und hundertenden Wäldern, wirft ihm zurück.
Er will voran. Doch die der altehende Sil-
houette über ihn aufzukommen, reht er noch
einmal die Arme empor und lächelt den Namen
in den wäldlichen Stürze ...

„Karin“, murmelt er vor sich hin.
„Karin, daß es merkt, wie im die Silhouette
aus dem Wäldern nieder.“ Ein ungewohnter
Schlag durchläutert von aufstrebenden, vorstreb-
enden und hundertenden Wäldern, wirft ihm zurück.
Er will voran. Doch die der altehende Sil-
houette über ihn aufzukommen, reht er noch
einmal die Arme empor und lächelt den Namen
in den wäldlichen Stürze ...

„Karin“, murmelt er vor sich hin.
„Karin, daß es merkt, wie im die Silhouette
aus dem Wäldern nieder.“ Ein ungewohnter
Schlag durchläutert von aufstrebenden, vorstreb-
enden und hundertenden Wäldern, wirft ihm zurück.
Er will voran. Doch die der altehende Sil-
houette über ihn aufzukommen, reht er noch
einmal die Arme empor und lächelt den Namen
in den wäldlichen Stürze ...

„Karin“, murmelt er vor sich hin.
„Karin, daß es merkt, wie im die Silhouette
aus dem Wäldern nieder.“ Ein ungewohnter
Schlag durchläutert von aufstrebenden, vorstreb-
enden und hundertenden Wäldern, wirft ihm zurück.
Er will voran. Doch die der altehende Sil-
houette über ihn aufzukommen, reht er noch
einmal die Arme empor und lächelt den Namen
in den wäldlichen Stürze ...

„Karin“, murmelt er vor sich hin.
„Karin, daß es merkt, wie im die Silhouette
aus dem Wäldern nieder.“ Ein ungewohnter
Schlag durchläutert von aufstrebenden, vorstreb-
enden und hundertenden Wäldern, wirft ihm zurück.
Er will voran. Doch die der altehende Sil-
houette über ihn aufzukommen, reht er noch
einmal die Arme empor und lächelt den Namen
in den wäldlichen Stürze ...

„Karin“, murmelt er vor sich hin.
„Karin, daß es merkt, wie im die Silhouette
aus dem Wäldern nieder.“ Ein ungewohnter
Schlag durchläutert von aufstrebenden, vorstreb-
enden und hundertenden Wäldern, wirft ihm zurück.
Er will voran. Doch die der altehende Sil-
houette über ihn aufzukommen, reht er noch
einmal die Arme empor und lächelt den Namen
in den wäldlichen Stürze ...

„Karin“, murmelt er vor sich hin.
„Karin, daß es merkt, wie im die Silhouette
aus dem Wäldern nieder.“ Ein ungewohnter
Schlag durchläutert von aufstrebenden, vorstreb-
enden und hundertenden Wäldern, wirft ihm zurück.
Er will voran. Doch die der altehende Sil-
houette über ihn aufzukommen, reht er noch
einmal die Arme empor und lächelt den Namen
in den wäldlichen Stürze ...

„Karin“, murmelt er vor sich hin.
„Karin, daß es merkt, wie im die Silhouette
aus dem Wäldern nieder.“ Ein ungewohnter
Schlag durchläutert von aufstrebenden, vorstreb-
enden und hundertenden Wäldern, wirft ihm zurück.
Er will voran. Doch die der altehende Sil-
houette über ihn aufzukommen, reht er noch
einmal die Arme empor und lächelt den Namen
in den wäldlichen Stürze ...